Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 189. **Sonntag den 13. August 1893.** **XI. Jahrg.**

Der Sozialisten-Kongreß in Zürich.

Der gegenwärtig in Zürich tagende internationale Sozialistenkongreß ist der dritte: der erste fand vor vier Jahren in Paris, der zweite vor zwei Jahren in Brüssel statt. Die Frage liegt nahe, ob die Sozialisten seit dem ersten Kongreß ihren Zielen näher gekommen sind oder was sie denn eigentlich erreicht haben.

Ziel und Zweck dieser internationalen Zusammenkünfte sind mit den Marx'schen Aufruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch“ bezeichnet. Das Gefühl der Gemeinschaft der Interessen soll die Arbeiter aller Länder erfüllen und sich kundgeben in einer über die Grenzen der Länder hinausgehenden Gleichheit der Bestrebungen nach der Richtung bestimmter zu Gunsten der Arbeiter aufgestellten Ziele einerseits und andererseits nach der Richtung der Entfremdung gegenüber den anderen Gesellschaftsklassen.

Wenn man den hochtrabenden Worten des deutschen Sozialdemokraten Singer, der den gegenwärtigen Kongreß eröffnet hat, glauben will, ist nach beiden Richtungen schon viel geschehen. Er stellt den deutschen Sozialdemokraten das Zeugniß aus, daß sie stets die Internationalität und Solidarität mit den Bruderparteien in anderen Ländern hoch gehalten hätten, und sagt auch den Sozialdemokraten der anderen Länder zum Ruhme und zur Ehre nach, daß sie die deutschen Sozialdemokraten sowohl in ihrem Kampfe unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes als auch bei den letzten Reichstagswahlen in jeder Beziehung unterstützt hätten. Die internationale „Brüderlichkeit“ hat sich also bewährt, und Singer hofft nun von dem in Zürich tagenden Arbeiterparlament auf dieser Grundlage neue Fortschritte: er nennt es einen großen Schritt vorwärts zu dem glorreichen Tage, an dem das rothe Banner siegreich über dem Erdenrund wehen werde.

Der Fortschritt, den die internationale Verbrüderung der Arbeiter in den letzten Jahren gemacht hat, kann auch darin erblickt werden, daß der gegenwärtige Kongreß weit zahlreicher besucht ist als die beiden vorangegangenen. Auch aus England, wo die Gewerkvereine im vorigen Jahre beschlossen hatten, sich nicht an dem Züricher Kongreß zu betheiligen, sondern einen besonderen englischen Gesellschaftskongreß abzuhalten, sind 65 Delegirte nach Zürich gekommen; ferner ist Deutschland mit 92, die Schweiz mit 101, Frankreich mit 38, Oesterreich mit 34, Belgien mit 17, Italien mit 21, Polen mit 10 Sozialdemokraten, außerdem Rußland, Bulgarien, Rumänien, Serbien, Holland, Ungarn, Spanien, Dänemark, Norwegen, ja sogar Australien vertreten.

Diese Schaustellung von internationaler Brüderlichkeit und Interessengemeinschaft mag in gewissem Sinne imponirend sein, und so wird sie ja wohl auch auf die Empfindungen der Arbeitermassen einwirken, — aber sie entspricht der Wahrheit nicht. Man erinnere sich nur an den Nationalhaß, der wiederholt zwischen italienischen und französischen Arbeitern, wie auch kürzlich erst noch zwischen belgischen und französischen Arbeitern aus Brotneid zum Ausdruck gekommen ist. Glauben die Veranstalter der internationalen Schaustellungen, daß diese Erscheinungen in Zukunft aus der Welt geschafft werden können? Und der Kongreß selbst hat den schönsten Beweis von dem Widerspruch geliefert, der zwischen den hohlen Worten und der Wirklichkeit besteht. In der ersten Sitzung sind die sog. Anarchisten herausgeworfen worden. Diese Leute sind nur eine Gruppe von Sozialdemokraten, welche die parlamentarische Thätigkeit als dem Sozialismus schädlich und allmählich zur Bourgeoisie herüberführend verurtheilen und die freilich den hauptsächlichsten sozialdemokratischen Parlamentshelden das Leben etwas sehr sauer machen. Bebel begründete den Antrag auf Ausschließung der Anarchisten einfach mit den Worten: „Eine Verständigung mit den Anarchisten ist unmöglich, und wenn wir viele Wochen und Monate hier diskutiren, — die Anarchisten wissen überhaupt nicht, was sie wollen“. Darum also heraus mit ihnen, und als ihre Ausschließung beschlossen war, und sie den Saal nicht ohne weiteres verlassen wollten, entstand eine regelrechte Prügelei, welche mit der zwangsweisen Entfernung der Anarchisten endigte. Die „Nationen“ waren hierbei nicht ganz einig: Belgien, Frankreich und Holland traten für die Anarchisten bei der Abstimmung ein.

So also steht es mit dem Fortschritt der Brüderlichkeit unter den Sozialdemokraten. Was die positiven Ziele anbetrifft, so haben die bisherigen Kongresse die Sache der Sozialdemokratie nicht um einen Schritt weiter gefördert: der letzte Kongreß hat zwar die Achtstundenarbeit beschlossen, diese ist aber nach wie vor nur ein „schöner Gedanke“. Deshalb sollen auf dem jetzigen Kongreß „Maßregeln zur internationalen Durchführung des Achtstundentags“ berathen werden; daneben steht die „Stellung der Sozialdemokratie im Kriegsfalle“ und die „internationale Organisation der Sozialdemokratie“ in Frage. Vermuthlich wird die geschilderte Einigkeit und Brüderlichkeit dafür sorgen, daß auch hier die „schönen Gedanken“ nicht in Wirklichkeit gesetzt werden. Freilich aber in einem Punkte wird man Erfolge erwarten dürfen: in der Schürung des Klassenhasses; die Bedeutung dieser Kongresse liegt hauptsächlich hierin, und deshalb darf man sie — so unfruchtbar sie sonst sein mögen — nicht unterschätzen.

Politische Tagesschau.

Der „Nürnb. Anz.“ theilte vor mehreren Tagen ein in München umgehendes Gerücht mit, wonach der Prinzregent von Bayern zu Gunsten seines ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig, abzudanken beabsichtige. Jetzt nehmen auch die Münchener „Neuesten Nachrichten“ von der Mittheilung des „Nürnb. Anz.“ andeutungsweise Kenntniß, indem sie eine Aeußerung wiedergeben, die „ein sehr hochgestellter Herr“ zu seiner intimen Umgebung gethan haben solle: „Ich werde nicht nach Wunsch offen und rückhaltlos von den Dingen unterrichtet, die Excellenzen suchen mir alles zu beschönigen!“ „Selbstverständlich“, bemerken hierzu die Münchener „Neuesten Nachrichten“, „müssen wir die Verantwortung auch hierfür dem Nürnberger Blatte überlassen“. Daß diese und ähnliche Gerüchte in München wirklich kursiren, können wir allerdings bestätigen“. Sie scheinen ein Produkt der Sauregurkenzeit zu sein.

Vom Zollkrieg mit Rußland. Nachdem die angekündigte Erhöhung der finnischen Eingangszölle für deutsche Waaren nun erfolgt und schon heute in Kraft getreten ist, wird die deutsche Regierung nun selbstverständlich nicht zögern, die in der Verfügung vom 29. Juli Finnland eingeräumte Ausnahmestellung zu beseitigen und gegen die Einfuhr von dorther dieselbe Zollretorsion anzuwenden, wie gegen die Waaren aus dem übrigen Rußland.

Die Handelskammern, welche Herrn Bamberger zu seinem siebenzigsten Geburtstage gratulirt haben, haben das ihnen zukommende Lob aus dem Munde des Vorkämpfers der manchesterlichen Theorien empfangen. Daß sich Herr Bamberger bei den Gratulanten bedankt, ist ja natürlich. Bezeichnend für die Denkweise der Manchesterleute ist aber die Kühnheit, mit der alle entgegenstehenden Meinungen als „Versündigung gegen das Grundgesetz des Lebens“ bezeichnet werden. Nach längeren oder kürzeren Irrgängen — heißt es in dem Schreiben des verflossenen Parlamentariers — wird die deutsche Nation den Bann bevormundeter Schwäche durchbrechen und wieder in jene der Kräftigung des Einzelnen und des Ganzen geweihten Bahnen zurückkehren.“ Oder mit anderen Worten: Herr Bamberger erklärt hier geradezu, daß jeder Versuch, den wirthschaftlich Schwachen vor Ausbeutung zu schützen, eine Sünde sei, tritt also mit der ganzen Kraft seiner Ueberzeugung dafür ein, daß der Schwächere vom Stärkeren vom Erdboden zu vertilgen sei. Mag untergehen, was sich nicht halten kann; was kümmert das den früheren Bankier Bamberger, der ja der Manchesterlehre genug Reichthum verdankt, um ein „Verschlungenwerden“ von kapitalkräftiger Seite nicht fürchten zu müssen. Bedenkt denn aber Herr Bamberger nicht, daß diese Lehre vom „Gehen lassen“ immer mehr Sozialdemokraten heranzüchten müßte, so daß doch dermaleinst der Tag der Abrechnung mit den Vertretern der Kapitalsherrschaft hereinbrechen würde? Das Herr Bamberger seine wirthschaftliche Anschauung bis zu der Anschauung ausdehnte: après nous le déluge — können wir doch nicht annehmen.

Einen bemerkenswerthen Beitrag zur Auffassung der „Gleichheit und Brüderlichkeit“ im sozialdemokratischen Lager haben die Sozialdemokraten im Herzogthum Braunschweig zu Tage gefördert. Bei der Feier des sogenannten Techlumerholz-Festes spalteten sich die Theilnehmer in zwei Parteien, und jede der beiden Parteien warnte vor Uebertritt in das feindliche Lager. Jetzt hat, wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ mittheilt, der sozialdemokratische Stadtverordnete Wassermann-Schöningen seinen Gehilfen, den bei der letzten Reichstagswahl aufgestellten sozialdemokratischen Kandidaten Wentzel, wegen „politischer Meinungsverschiedenheiten“ entlassen. Wie das erst im Zukunftsstaat hergehen würde!

Auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Zürich wurde der Antrag der holländischen Delegirten (Dienstverweigerung) bei der Abstimmung nach Nationalitäten mit 14 gegen 4 Stimmen verworfen und der deutsche Antrag mit ebenso viel Stimmen angenommen. Dieser Antrag lautet: Von der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird folgender Antrag gestellt: „Die Stellung der Arbeiter zum Kriege ist durch den Beschluß des Brüsseler Kongresses über den Militarismus scharf bezeichnet. Die internationale revolutionäre Sozialdemokratie hat in allen Ländern mit Aufgebot aller Kräfte den chauvinistischen Gelüsten der herrschenden Klasse entgegen zu treten, das Band der Solidarität um die Arbeiter aller Länder immer fester zu schlingen und unabläßig auf die Beseitigung des Kapitalismus hinzuwirken, der die Menschheit in zwei feindliche Heerlager getheilt hat und die Völker gegen einander hetzt.

Die Klosterbäuerin.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung)

„Was willst Du hier, Liese?“ fragte Resi.

„Vor mir brauchst Du kein Geheimniß zu haben,“ antwortete die freundliche Alte, die schon beim Vater Grüningers im Dienst gestanden hatte. „Ich hab doch wahrlich immer Freud und Leid mit euch getragen. Es ist schrecklich, was ich sagen muß, aber ich hab' das alles vorausgesehen.“

„In der Nacht, da Toni heimlich das Haus verließ, konnte ich nicht schlafen. Ich litt wieder einmal an Athemnoth. Ich stand auf, verließ meine Bodenkammer und ging die Treppe ganz leise hinab, um niemand im Schlaf zu stören. Ich war noch nicht in dem Hausflur, da sah ich im Mondschein der durch das obere Fenster der Hausthür fiel, eine männliche Gestalt. Ich strengte meine alten, trüben Augen an und erkannte den Toni. Er stand vor des Vaters Bureau, den Kopf ganz nachdenklich in die Hand gestützt. Ich verhielt mich in meinem Versteck mäuschenstill. Nach einer Weile richtete er sich empor, that einen schweren Athemzug und schlich leise hinaus.“

„Nun — und weiter?“ fragte Resi beklommen.

„Ei,“ erwiderte die alte Magd, „ist denn das nicht schon genug? Der schlimme Bursch war offenbar im Bureau des Alten gewesen, um sich Reisegeld zu holen --“

„Liese,“ fuhr die junge Herrin auf, „wie kannst Du so sprechen.“

„Na, es fehlt doch Deinem Vater Geld . . . wer anders solls genommen haben, als der Toni? Warum stand er vor der Thüre und überlegte? Das Gewissen mag ihm wohl geschlagen haben, bis der Böse wieder Gewalt über ihn bekam und der Toni sich fortschlich.“

Resi hätte laut aufschreien mögen bei dem Gedanken, daß die Magd recht haben könne. Was hatte auch Toni zur Nachtzeit vor des Vaters Arbeitszimmer zu suchen gehabt? Sie mußte unwillkürlich der Aeußerung des Vaters gedenken, daß Toni für einen leichtsinnigen Schuldner Fürbitte gethan und daß die für denselben verhängnißvolle Schuldverschreibung aus der Truhe herausgenommen worden war. Nur Toni wußte, daß der Vater sie dort verwahrte.

Gleichwohl schüttelte Resis liebendes Herz jedweden Verdacht krampfhaft von sich ab, und mit außergewöhnlicher Härte verbot sie der alten Magd, von ihrer nächtlichen Beobachtung irgend welchen Gebrauch zu machen.

Schmollend und gekränkt zog sich die Dienerin zurück.

Zwischen Resi und dem Revierförster fiel kein Wort. Ein jedes war mit seinen Gedanken beschäftigt. Dann aber schielte Resi nach dem Geliebten hin, um aus seinen Mienen zu entnehmen, wie er über die Sache denke. Er schien offenbar zu wanken. Seine Stirn war gefaltet, und er schüttelte mißmuthig das Haupt, Plötzlich erhob er sich und sagte:

„Ich bringe es heraus, ob Toni wirklich der Thäter war.“

„Arnold,“ rief Resi bestürzt, „Du glaubst doch um alles in der Welt nicht an des Bruders Schuld?“

Kuhnt zuckte die Achseln. „Er ist wie Du in Wohlstand aufgewachsen und weiß nicht, was es heißt, mittellos den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Durch Deinen Vater lernte er die Macht des Geldes kennen, andererseits ließ sein Stolz es nicht zu, im Hause des Mannes zu bleiben, der ihn von Haus und Hof gewiesen hatte. In der Verzweiflung handelt der Mensch oft anders, als es sich mit seiner Ehre und seinem Rechtlichkeitsgefühl verträgt.“

„Ich kenne meinem Bruder besser wie Du,“ widersprach Resi entschieden, „und weiß, daß er unfähig ist, eine solche That zu begehen.“

„Mögest Du recht haben.“

„Du kränkst mich, wenn Du Dein Mißtrauen nicht aufgiebst.“

Deine schwesterliche Liebe ehrt Dich,“ versetzte ruhig der Revierförster. „Sie läßt Dich aber auch weniger klar sehen, während ich gänzlich unparteiisch bin. Jedenfalls will ich mich bemühen, Licht in das Dunkel zu bringen. Du bist gekränkt,“ fügte er in sanftem Ton hinzu, da Resi sich von ihm abgewandt hatte.

Sie gab keine Anwort.

„Von dem Mädchen, das ich liebe,“ fuhr er fort, „fordere ich Vertrauen. Du weißt, wie gern ich Toni habe und daß es mich schmerzlich berührt, wenn ich ihm mißtrauen muß. Allein der Schein ist offenbar gegen ihn, daß kann ich Dir nicht verhehlen, und Dein Vater —“

„Was soll's mit dem Vater?“ ertönte jetzt Grüningers Stimme, der ins Zimmer trat. Er blickte finster auf Kuhnt und Resi. „Ich meine des Vaters Ansicht ist Ihnen bekannt, Herr Förster, und es wundert mich sehr, Sie hier bei meiner Tochter zu finden.“

„Bin ich nicht ein Freund Ihres Hauses?“ gab der junge Forstmann zurück. „Als solcher nehme ich Theil an den Vorkommnissen in Ihrer Familie. Ich meine, wenn der Himmel uns Leid schickt, kann man am besten seine Freunde erkennen.“

„Ich bin gewohnt, mein Leid allein zu tragen,“ erwiderte Grüninger mürrisch. „Ich sehe es nicht gern, wenn sich andere Leute um das bekümmern, was in meinem Hause vorgeht.“

Kuhnt zeigte jene Verlegenheit, die ihn stets überkam, wenn sein redlicher Sinn eine falsche Deutung erfuhr.

„Sie spielen sich immer als Ehrenmann auf,“ polterte Grüninger von Neuem. „Als solcher müßten Sie doch wahrlich wissen, daß es sich nicht geziemt, der Tochter noch ferner Besuche zu machen, wenn man von dem Vater abgewiesen worden ist.“

Jetzt war es um Kuhnts Ruhe geschehen. Er brauste gleichfalls auf, und schwere beleidigende Worte fielen. Abermals war es der armen Resi beschieden, zur stillen Zeugin eines Streites zwischen zwei Menschen zu werden die sie von ganzer

Mit der Aufhebung der Klassenherrschaft verschwindet auch der Krieg. Der Sturz des Kapitalismus ist der Weltfriede." Heute (Freitag) fand die Abstimmung über die Anträge betreffend die Maifeier statt. Es wurden mit großer Mehrheit folgende Beschlüsse gefaßt: Der Kongreß erneuert den Beschluß des Brüsseler Kongresses und beschließt folgenden Zusatz: Die Sozialdemokratie jedes Landes hat die Pflicht, die Durchführung der Arbeitsruhe am 1. Mai anzustreben und jeden Versuch zu unterstützen, der an einzelnen Orten oder von einzelnen Organisationen in dieser Richtung gemacht wird. Der Kongreß beschließt ferner, die Kundgebung des 1. Mai für den Achtstundentag soll zugleich eine Kundgebung des festen Willens der Arbeiterklasse sein, durch die soziale Umgestaltung die Klassenunterschiede zu beseitigen und so den einzigen Weg zu betreten, der zum Frieden innerhalb des Volkes wie zum internationalen Frieden führt.

Das frühere serbische Ministerium wird nun thatsächlich in den Anklagezustand versetzt. Der Bericht des Untersuchungsausschusses der Skupschtina erklärt, das Kabinet Avakumowitsch habe die Verfassung hinsichtlich der Rechte der Skupschtina sowie der Freiheiten der Staatsbürger verletzt; es sei deshalb die Anklage gegen sämmtliche Minister aufrecht zu erhalten.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Kairo vom 10. d. Mts. lassen die in dem Kabinet hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten einen Ministerwechsel als möglich, sogar als wahrscheinlich erscheinen. Gerüchtweise verlautet, es beständen auch Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Khedive und dem Ministerpräsidenten Riaz Pascha.

In Bestätigung der früheren Meldungen theilt das „Reutersche Bureau" aus Auckland vom 10. mit, daß nach den letzten Nachrichten aus Samoa die Anhänger Malietoas Mataafa in die Flucht geschlagen und dessen Sohn sowie 49 seiner Krieger tödteten; sie selbst verloren 6 Leute. Auf die Aufforderung Malietoas hin, zu kapituliren, begaben sich Mataafa und mehrere seiner angesehensten Häuptlinge an Bord des englischen Kreuzers „Katoomba". Dieselben sollen nach einem Beschluß der Konsuln und Kapitäne der Kriegsschiffe auf die Union-Insel gebracht werden. Nachdem die Ordnung wieder hergestellt war, wurden die Köpfe der getödteten Krieger im Triumph nach Apia getragen.

Wie wir voraussagten, entspinnt sich im amerikanischen Kongreß über die Silberfrage ein äußerst heißer Kampf. Die Anhänger des Silbers versuchen durch Obstruktionspolitik die Ablehnung der Sherman-Bill zu hintertreiben oder doch in die Länge zu ziehen. Aber auch die diplomatischen Gegner des Silberkongresses bleiben nicht müßig. So fand Donnerstag Abend bei dem Schatzsekretär Cairlai eine Versammlung statt, an der die meisten und angesehensten Silbergegner theilnahmen. Cairlai bedauerte im Namen des Präsidenten Cleveland die durch die Obstruktionspolitik der Silberanhänger veranlaßte Verzögerung der Entscheidung über die Silberfrage. Die Regierung werde dagegen energisch den Kampf aufnehmen und erstrebe so rasch als möglich gesetzgeberische Schritte in dieser Frage zu thun. Die Versammlung beschloß darauf, für die Debatte im Kongreß einen Spielraum von 10 Tagen den Anhängern des Silbers zu gewähren, wenn dieselben überhaupt sich in materielle Diskussion einlassen wollen. Nach diesem Zeitraum soll die Abstimmung über die Sherman-Bill erfolgen. Wenn die Gegner in ihrer Obstruktionspolitik verharren, so werden die Silbergegner eine sofortige Abstimmung herbeizuführen suchen.

Dem „Reuterschen Bureau" wird aus Buenos-Ayres vom 10. gemeldet, daß die radikale Regierung in La Plata die Entwaffnung ihrer Truppen angeordnet hat. Die Radikalen besetzten abends die öffentlichen Gebäude. Die Minister und die Truppen der Nationalpartei werden La Plata verlassen und sich nach Ensenada begeben. Die radikale Regierung ist von dem Kongreß noch nicht anerkannt worden. Die Deputirtenkammer nahm mit 48 gegen 3 Stimmen eine Resolution zu Gunsten einer Bundes-Intervention in La Plata an. Der Senat, welcher jetzt in einer Sitzung zusammentritt, wird voraussichtlich diesem Beschluß beitreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August 1893.

— Se. Majestät der Kaiser wird am Sonntag Abend aus Kiel abfahren und Montag früh 7 Uhr 30 Minuten auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Um 9½ Uhr wird er sodann dem aus Spandau nach Berlin übersiedelnden Garde-Regiment entgegenreiten und es beim Großen Stern treffen. Später findet in dem Offizierkasino der neuen Kaserne in Moabit eine Frühstückstafel statt, an der der Kaiser theilzunehmen gedenkt.

— Ihre Majestät die Kaiserin wird am Montag Morgen 6 Uhr 30 Minuten ebenfalls, und zwar auf dem Bahnhof Friedrichstraße, in Berlin eintreffen.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie aus Enschede berichtet wird, den Gebrüdern Wisser in Westernieland für die Rettung zweier deutscher Seeleute, welche vor einigen Monaten in der Nähe der Insel Rottum gestrandet waren, 100 Gulden aushändigen lassen.

— Der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther, hält, nach einer Meldung der „Kreuzztg.", an seiner Absicht, nach Chicago zu reisen, fest.

— Das Dienstauszeichnungskreuz, das dem Prinzen Heinrich verliehen ist, schreibt die „Voss. Ztg." ist das am blauen Bande zu tragende blaue Kreuz, das jeder Offizier und Sanitätsoffizier der preußischen Armee und der kaiserlichen Marine nach zurückgelegtem 25. Dienstjahre erhält. Eine andere Veranlassung liegt bei Verleihung des sogenannten „Dienstkreuzes" niemals vor, und beim Prinzen Heinrich hängt diese Auszeichnung am allerwenigsten mit dem jüngsten traurigen Ereigniß auf der „Baden" zusammen. Bei Berechnung der 25 Dienstjahre werden die Kriegsjahre doppelt gezählt, und bei der Marine findet außerdem eine besondere Berechnung des Seedienstes statt, d. h. derjenigen Zeit, die der Offizier auf den in Dienst gestellten Schiffen zugebracht hat. Prinz Heinrich ist erst am 14. August 1872 eingetreten, dient also noch nicht ganz 21 Jahre, so daß ihm bei Verleihung des Kreuzes auf seine Seedienstzeit mehr als 4 Jahre besonders angerechnet sind. Prinz Heinrich ist der erste deutsche Prinz, der das Dienstkreuz in der Stellung als Oberst oder Kapitän zur See erhalten hat; alle anderen Prinzen hatten bei der Verleihung bereits höhere Chargen inne. Der Prinz ist seit dem 27. Januar 1889 in seiner jetzigen Stellung. Bei der Marine hat er als Kapitän zur See noch vier Vorderleute, Barandon, Bendemann, Plüddemann und Tirpitz, bei der Landarmee hätte er bereits im November 1891 in der regelmäßigen Reihenfolge zum Generalmajor befördert werden können; in der Zwischenzeit sind bereits 75 jüngere Obersten zu Generalmajors aufgerückt. Man erwartet allgemein, daß Prinz Heinrich an seinem bevorstehenden Geburtstage, 14. d. Mts. an welchem er in sein 32. Lebensjahr eintritt, zum Kontreadmiral und Generalmajor aufrücken wird.

— Am Freitag waren 25 Jahre verflossen, seit am 11. August 1868 die beiden Großherzogthümer Mecklenburg und die freie Stadt Lübeck dem deutschen Zollverein angeschlossen wurden, womit damals ein langerstrebter Abschluß der wirthschaftlichen Einigung erzielt wurde. In Erinnerung an diesen Tag hat der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin seinen Bevollmächtigten zum Bundesrath, Ober-Zolldirektor Oldenburg, zum General-Zolldirektor ernannt.

— Wie verlautet, sieht man hier für Anfang September dem Besuch des englischen Ministers des Auswärtigen, Lord Rosebery, entgegen.

— Die Konferenz der Finanzminister ist am Donnerstag Nachmittag 4 Uhr geschlossen worden. Am letzten Verhandlungstage wurde nach offiziöser Meldung in der Berathung der speziellen Vorschläge zur Deckung der Reichsausgaben und zur Durchführung der Reform fortgefahren. Man einigte sich auch hier über in wesentlichen Grunglagen und beschloß, die detaillirte Ausarbeitung und die Erledigung einer Reihe von Spezialfragen der in Berlin alsbald zusammentretenden, aus Vertretern der wesentlich betheiligten Staaten und aus Kommissaren der Reichsverwaltung zu bildenden Kommission zu übertragen. Es scheint beabsichtigt zu werden, soweit irgend thunlich, die gesammten Gesetzentwürfe gleichzeitig dem Reichstage bei seinem demnächstigen Zusammentreten vorzulegen. Alle Aeußerungen der Theilnehmer an der Konferenz zeigen, daß dieselben von den Ergebnissen der Berathungen sehr befriedigt sind. Ueber diese Ergebnisse wird mitgetheilt, daß über den Gang der weiteren Vorarbeiten für die eventuell dem Bundesrath zu machenden Vorlagen überall ein Einverständniß erzielt ist, insbesondere auch hinsichtlich der Frage der eventuellen Besteuerung des Weines. Bindende Beschlüsse sind selbstverständlich nirgends gefaßt worden, da die ganzen Berathungen nur den Charakter eines vorläufigen Gedankenaustausches trugen. Die Frage der eventuellen Besteuerung der Inserate soll bei den Erörterungen ebenfalls gestreift sein.

— Finanzminister Dr. Miquel kaufte, wie die „Hamb. Korr." meldet, das zum Bleichröder'schen Nachlaß gehörige Grundstück in Berlin Wilhelmstr. 64 für 1 900 000 Mark.

— Die Vermählung des Abgeordneten Rickert mit der Wittwe des Malers Professor Werner Schuch hat am Mittwoch in Berlin stattgefunden. Die Civiltrauung vollzog sein Gesinnungsgenosse Abg. Knörcke; als Zeugen waren dabei anwesend von Rickerts Seite der Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Wehrenpfennig vom Kultusministerium und von Seiten der Gattin ein Oberst. Der letztere Umstand erklärt sich vielleicht aus der freundlichen Haltung, die der Abg. Rickert der Militärvorlage gegenüber angenommen hat. Die kirchliche Trauung fand später in der Jerusalemer Kirche statt und wurde von dem liberalen Prediger Schmeidler vollzogen. Die „Freis. Ztg." des Herrn Eugen Richter berichtet über die Vermählung Rickerts übrigens unter der Ueberschrift „Parteinachrichten". Was hat die Verheirathung wohl mit der Partei zu thun?

— Die heutige Erhöhung des Bankdiskonts ist mit durch starke Goldentnahmen für die Rechnung Amerikas verursacht worden. Man macht sich hier schon auf eine weitere Erhöhung gefaßt.

— Ueber die Errichtung von Handwerkerkammern wird, wie der „Hann. Korr." meldet, ein im Reichsamt des Innern ausgearbeiteter Gesetzentwurf dem Reichstage bald nach seinem Zusammentritt unterbreitet werden.

— Wie dem „Börsen Kourier" aus Danzig geschrieben wird, sind Pläne ausgearbeitet, dort großartige Anlagen für einen Freihafen zu schaffen, die allerdings große Summen in Anspruch nehmen, dafür aber auch einen wesentlichen Einfluß auf die Leitung des Handelsverkehrs ausüben werden. Wie verlautet, sind die verschiedenen Behörden einig und an der Arbeit, den Plan ins Leben treten zu lassen und die nöthigen Vorlagen für die Instanzen, die er noch zu passiren hat, fertig zu stellen.

Jena, 11. August. Der frühere Rektor der Landesschule in Pforta, Konsistorialrath Prof. Dr. Peter, ist heute hier im 86. Lebensjahre gestorben.

Heilbronn, 11. August. Nach zweitägiger Verhandlung verurtheilte die Strafkammer heute den suspendirten Oberbürgermeister Hegelmaier und den Stadtpfleger Fueger wegen falscher Beurkundung im Amte. Ersterer erhielt 3 Monate, letzterer 1 Monat 10 Tage Gefängniß. Die Strafkammer ging bei Fällung des Urtheils davon aus, daß der geistige Zustand Hegelmaiers bei Ausübung des Vergehens normal war und es auch jetzt ist.

Ausland.

Prag, 11. August. Nachdem der Gemeinderath, trotz des Verbots der Statthalterei, fortfährt, Straßentafeln mit czechischen Namen anzubringen, steht dessen behördliche Auflösung bevor.

Groß-Wardein, 11. August. Vor dem Palais des Bischofs fanden abends abermals Ansammlungen statt. Die Menge wich nur zögernd vor dem Militär zurück. Aus der Menge wurden zwei Feuerwerkskörper geschleudert, wodurch die Pferde der Husaren scheuten und mehrere Personen niederiraten. Zwei Kinder sind schwer verletzt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Abends um 10 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, 11. August. Dem „Figaro" zufolge hätte der Ministerrath beschlossen, die Angelegenheit der Brochüre Dupas' fallen zu lassen.

Paris, 11 August. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Buenos-Ayres ist Carlos Tejedor seitens der Bundesregierung zum Schiedsrichter ernannt worden, um die Ruhe in Buenos-Ayres wieder herzustellen.

Kopenhagen, 11. August. Wie die „Nationaltidende" meldet, wird die Residenz des Königs und der Königin spätestens am 21. ds. nach Fredensborg verlegt werden. Am 21. ds. wird das Eintreffen der Königin von Griechenland, und am 25. ds. das des Kaisers sowie der Kaiserin von Rußland erwartet. Auch die Landgräfin Anna Luise von Hessen trifft in Fredensborg ein.

Provinzialnachrichten.

Culm, 10. August. (In der letzten Schöffensitzung) wurde der Privatschreiber Franz K. zu 3 Mk. Geldstrafe verurtheilt, weil er es unterlassen hat, das bei Anfertigung von Schriftstücken für fremde Personen zu führende Geschäftsbuch zu führen.

Aus dem Kreise Culm, 10. März. (Verschiedenes). Die Gemeinde Gr., die zu den Ortschaften des Kreises zählt, welche mit am meisten Armenlasten zu tragen haben, wird in dieser Hinsicht eine Erleichterung erfahren. Vom 15. d. M. wird nämlich ein an Epilepsie leidender Mann, welcher dem Armenverband in 23 Jahren seines Leidens schon eine erhebliche Summe gekostet, in die Heil- und Pflegeanstalt Karlshof bei Rastenburg aufgenommen werden, woselbst die Behörde für den Patienten eine Freistelle erwirkt hat. — Große Freude in der obigen Ortschaft ist einer Familie zutheil geworden. Diese besitzt ein taubstummes Kind, welches vom 1. n. M. durch Vermittelung des Herrn Landrath und des Herrn Pfarrer Schallenberg-Gr. Lunau eine Freistelle in der Provinzial-Taubstummenanstalt zu Schlochau erhalten hat. Daß den Eltern mit dieser Mittheilung ein großer Sorgenstein vom Herzen genommen wurde, liegt auf der Hand. — Bei dem Besitzer Blenkle zu Brosowo fuhr bei dem letzten Gewitter ein Blitz in die Scheune und zertrümmerte den einen Giebel. Nach etwa einer Stunde fing ein daneben liegender Dunghaufen an zu brennen. Den vereinten Kräften des Besitzers und seiner Leute gelang es, das Feuer zu löschen. Bei demselben Gewitter erschlug ein Blitz ein Pferd des Besitzers Korallus zu Althausen auf der Weide. Mehrere danebenstehende Pferde blieben unversehrt.

):(**Krojanke**, 11. August. (Ein recht betrübender Fall) hat hier eine Familie in tiefe Trauer versetzt. Der 23jährige Sohn des Besitzers Fr. Hinz hierselbst, ein kräftiger und sonst lebensfroher Mensch, machte in den letzten Tagen unter Anzeichen von Trübsinn zu wiederholten Malen die Aeußerung, daß er sich erschießen wolle. Vom Felde kommend, betrat er gestern in nervöser Hast das Zimmer, während Leichenblässe auf seinem Antlitz lag. Mit einem geladenen Gewehr versehen, verließ er schon wieder im nächsten Augenblick das Haus und eilte flüchtigen Schritts dem Garten zu, nachdem er seiner Schwester ein letztes Lebewohl zugerufen und ihr einen Brief an seine Braut abgegeben hatte. Ehe noch die bestürzte Schwester den Eltern über das entsetzliche Vorhaben des Bruders Mittheilung machen konnte, krachte schon ein dumpfer Schuß, und einige Schritte vom Hause lag der entseelte Körper des jungen Mannes. Jedenfalls wird der Brief, der unerbrochen dem Gericht ausgehändigt worden ist, Aufklärung über das Motiv zu diesem Selbstmorde geben.

§§ **Schloppe**, 11. August. (Fortbildungsschule. Diphtheritis. Errettet. Waffenmißbrauch). Die hiesige staatliche Fortbildungsschule wird von ca. 40 Schülern besucht; dieselben werden in Deutsch und Rechnen unterrichtet. Der Zeichenunterricht wird leider nicht ertheilt, da von den hiesigen Lehrern noch keiner den Zeichenkursus in Berlin mitgemacht hat. Es wäre sehr wünschenswerth, daß dieses geschähe, damit der wichtige Gegenstand in den Unterichtsplan aufgenommen werden könnte. — Die Diphtheritis, diese schreckliche Kinderkrankheit, wüthet bereits seit einiger Zeit in dem benachbarten Tütz, ohne daß man ihr Einhalt gebieten könnte. In der vergangenen Nacht sind wieder vier Lieblinge ihren Eltern entrissen worden. Schon mehr als 30 Todesfälle sind vorgekommen, und zwar werden größtentheils Kinder von 12—14 Jahren dahingerafft. Der Schulbesuch beträgt höchstens 50 pCt., da viele Eltern ihre Kinder aus Furcht vor Ansteckung von dem Unterricht zurückhalten. — Der Lehrer L. von hier wurde von dem Lehrer W. aus S. von dem Tode des Ertrinkens errettet. Beide Herren badeten in dem dortigen See und waren auf denselben hinausgeschwommen. Plötzlich bekam L. einen Krampfanfall und sank unter. Herr W., der den Vorgang bemerkte, eilte sofort zur Hilfe, und nach großer Anstrengung gelang es ihm, den Ertrinkenden ans Ufer zu bringen, woselbst sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche von Erfolg gekrönt waren. — Das leichtfertige Umgehen mit Schußwaffen hätte hierselbst beinahe ein großes Unglück herbeigeführt. Der Privatförster M. von hier gerieth in einem hiesigen Lokale mit dem Korbmacher L. in Streit. Derselbe spitzte sich derartig zu, daß M. nach Hause eilte, einen Revolver holte, und mit demselben seinen Widersacher bedrohte. Dieser entwand ihm aber die Waffe, und da er sie nach flüchtiger Untersuchung für ungeladen hielt, drückte er sie auf seine eben eintretende Frau ab. Zu seinem Entsetzen erschallte ein Schuß, und die Kugel flog der Frau dicht am Kopfe vorbei in die Wand. Da M. schon häufiger mit seinen Waffen Mißbrauch getrieben haben soll, hat die Polizei dieselbe mit Beschlag belegt und den obigen Vorgang der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Aus dem Kreise Stuhm, 10. August. (Die rothe Ruhr) hat in der letzten Woche mehrere Opfer gefordert, obwohl dem Genuß von Obst nicht die Schuld gegeben werden kann, denn wir haben noch keines. Wohl aber giebt man die Schuld dem Wasser, das fast ausnahmslos aus der Bache zum Kochen und Trinken genommen wird, in der sich hunderte von Enten und Gänsen tummeln.

Pelplin, 10. August. (Eine ergötzliche Szene) spielte sich gestern auf dem hiesigen Wochenmarkt ab. Als eine der Käuferinnen die gekauften

---

Seele liebte. Es kam soweit, daß der zornige Grüninger dem Revierförster direkt das Haus verbot. Dieser wandte sich sofort zum Gehen. Noch einmal blickte er auf Resi, die ihm mit Thränen antwortete. Er reichte ihr die Hand hin, doch sie sah scheu nach dem Vater.

Derselbe lachte zornig auf. „Hast wohl auch Lust," rief er, „das alte Nest zu verlassen, damit ich ganz verwaist zurückbleibe? Nur zu . . . nur immer zu! Kannst Dir ja auch ein Paar Beutel aus der Truhe mitnehmen, wie der Bruder es gethan."

„Vater!" schrie Resi verzweifelt auf, gleichzeitig in die Kniee zusammenbrechend.

Der Revierförster wollte ihr beispringen, allein Grüninger vertrat ihm mit den Worten den Weg! „Ich werde sie schon trösten, Herr Förster, das ist meine Sache. Damit Adieu!"

Kuhnt warf den Alten einen verächtlichen Blick zu, dann verließ er hastig das Zimmer.

Grüninger ließ sich neben seiner Tochter auf einem Stuhle nieder. Er legte ihren Kopf auf seine Kniee und sagte in brechendem Tone: „Wirst Deinen alten Vater nicht verlassen, Resi, wenn er auch hart erscheint. Er meint's doch gut mit Dir. Sei brav, mein Mädel, hab' ja doch nur noch Dich."

Sie blickte thränenden Auges zu ihm empor, dann vergrub sie schluchzend ihr Antlitz in seinen Schooß. Er beugte sich zu ihr nieder und preßte einen Kuß auf ihr Haupt.

V.

Auf dem Kamme des Gebirges lag bereits Schnee. Das Thal hatte es vorerst nur bis zum Reif gebracht, den die Sonne am Morgen wegküßte Der Winter schien diesmal früher sich einstellen zu wollen, daher beeilte man sich auch mit der Beendigung der landwirthschaftlichen Arbeiten.

Auf dem Klosterhof ward emsig geschafft. Der junge Grüninger hatte mit so manchem alten Herkommen gebrochen, und der greise Inspektor war vernünftig genug gewesen, die Vorzüge der Neuerungen einzusehen. Die Klosterbäuerin blickte mit stolzer Genugthuung auf Toni, der sich als ein tüchtiger Landwirth erwies, wennschon er von seinem Wissen und Können nicht viel Rühmens machte. Aber nicht nur die Bewunderung für seine Talente wuchs in Friedas Herzen, sondern auch die Liebe zu ihm. Sie fühlte das sie mit dem Manne nicht lange beisammen leben könne, ohne ihn ganz zu besitzen, und sie verlieh dieser Empfindung wiederholt Worte, indem sie an Toni die Frage richtete, wann er wohl mit ihr zum Traualtar treten werde.

(Fortsetzung folgt).

Waaren bezahlen wollte, fand sich in der Tasche zwar das Portemonnaie vor, aber ohne das kurz vor hineingesteckte Geld im Betrage von 3 Mk. Da alles Suchen erfolglos blieb, äußerte die Betreffende, daß ihr das Geld gestohlen sein müßte. Der Verdacht fiel auf eine fremde Frau, welche sich planlos zwischen den Besuchern des Marktes herumdrückte. Bei dem mit dieser sofort angestellten Verhöre kam es zu etwas erregten Auseinandersetzungen, wobei eine der Anwesenden der Fremden einen derben Backenstreich versetzte, welcher zur Folge hatte, daß — dem Munde der also Gezüchtigten zum Ergötzen der Umstehenden ein Zweimark- und ein Fünfzigpfennigstück entfiel, welchen nach einiger Zeit noch ein Fünfzigpfennigstück — zusammen die vermißten 3 Mk. — folgte. Bei dem mit der Diebin durch den Amtsvorsteher angestellten Verhör ergab sich, daß dieselbe erst vor wenigen Wochen aus dem Frauengefängniß zu Fordon entlassen worden war und unter anderen Strafen auch zwei wegen Taschendiebstahls erlitten hat. Die Diebin wurde dem Amtsgericht in Dirschau zugeführt.

Danzig, 9. August. (Ein Akt seltener Herzlosigkeit) spielte sich heute Vormittag auf dem Dominikanerplatz ab. In zwei neben einander liegenden Ständen befinden sich daselbst ein hochbetagtes Ehepaar und der verheirathete Sohn. Letzterer ließ nun heute plötzlich wegen einer Forderung von 50 Mk. durch einen Gerichtsvollzieher den Eltern sämmtliche Habe abpfänden, worüber besonders die alte Mutter derart in Aufregung gerieth, daß sie in Krämpfe verfiel und bei Seite getragen werden mußte. Der außergewöhnliche Vorfall erregte bei allen Anwesenden die größte Entrüstung.

Tiegenhof, 9. August. (Unfall. Krebszucht). Ein hiesiger Bäckermeister spielte mit seinem etwa zwei Jahre alten Söhnchen, wobei letzteres dem Vater so mit den scharfen Nägeln ins Auge hieb, daß die Sehkraft als verloren gilt. Der Bedauernswerthe wird in einer Augenklinik Heilung suchen. — Der hiesige Fischereiverein, der unsere Gewässer durch Einsetzen von jungen Fischen und Krebsen zu bevölkern bestrebt ist, hat auch in diesem Sommer dafür Sorge getragen, daß wiederum eine größere Anzahl von Satzkrebsen den Gewässern zugeführt wurden. So wurden dieser Tage etwa 1000 Stück junger Krebse zu gleichen Theilen in die Linau und die Jungfer'sche Laake ausgesetzt. Die Krebse sind von Osterode bezogen und trafen wohlerhalten hier ein.

Königsberg, 10. August. (Versuche mit Rettungskleidern). In der Grothe'schen Schwimmanstalt fanden mit den von Herrn Salmann Salomon aus Memel hergestellten Rettungskleidern Proben statt, welche zeigten, daß diese Kleider, über die sich auch Prinz Heinrich anerkennend ausgesprochen hat, durchaus den Zweck erfüllen, welchem sie dienen sollen. Schiffern, Fischern und Freunden des Wassersports werden also diese neuen Sicherheitskleider ganz besonders willkommen sein, da durch dieselben die Gefahr des Ertrinkens nahezu ganz beseitigt wird.

Bromberg, 10. August. (Kaiser Wilhelm-Denkmal). Die Mitglieder des engeren Ausschusses zur Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals versammelten sich gestern Nachmittag auf dem Weltzienplatze. Dort herrscht eine rege Thätigkeit. Das Denkmal soll, nach dem gestrigen endgiltigen Beschluß, mit einem kunstvollen schmiedeeisernen Gitter, und der ganze Platz gleichfalls von einem Gitter umgeben werden. Der Sockel-Unterbau wird noch um zwei Steinlagen erhöht. Als Tag der Grundsteinlegung ist der 25. d. Mts. in Aussicht genommen. Zur Zeit ist der Erzguß des Reiterstandbildes in der Erz- und Bildgießerei der Aktiengesellschaft Schäffer und Walcker in Berlin zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt. Die Bronzeausführung läßt die Schönheiten des Modells, die vornehme, edle Gesammtdarstellung, sowie die überaus gelungene Portraitähnlichkeit noch besser zur Wirkung kommen, als es bereits an dem in der großen Kunstausstellung befindlichen Gipsmodell der Fall ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 12. August 1893.

— (Die künftige Dienstpflicht der Ersatzreservisten). Da hinsichtlich der künftigen Dienstpflicht der Ersatzreservisten vielfach irrthümliche Ansichten verbreitet sind, so sei daran erinnert, daß in der Begründung des nunmehr amtlich veröffentlichten Gesetzes, betr. die Friedensstärke des deutschen Heeres, in dieser Hinsicht folgende Ausführungen enthalten waren: „Die Aushebung der Ersatzreservisten im bisherigen Sinne, welche beizubehalten bei gleichzeitiger Einführung zweijähriger Dienstpflicht zur Unmöglichkeit wird, kommt in Fortfall; die Einrichtung als solche und die Uebungspflicht bleiben bestehen, da die Nothwendigkeit vorliegt, körperlich minderwerthige Mannschaften in einigen Spezialzweigen, z. B. Verwaltungs- und Krankendienst, in beschränktem Umfange auszubilden“. Aus diesen klaren Ausführungen ergiebt sich, daß die bisherigen Einziehungen von Ersatzreservisten auf 10, 6 und 4 Wochen zur Ausbildung mit der Waffe fortan allgemein in Fortfall kommen, daß dagegen die Gestellungspflichtigen, die künftig der Ersatzreserve zur Verwendung im Verwaltungs- oder Krankendienste überwiesen werden, in beschränktem Umfange zur Ausbildung herangezogen werden können.

— (Invaliditäts- und Altersversicherung). Die Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen hat soeben eine nach Kreisen geordnete Uebersicht über die Höhe der Wochenbeiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung in ganz Westpreußen für die verschiedenen Kategorien der versicherungspflichtigen Personen herausgegeben. Diese Uebersicht dürfte einem dringend hervorgetretenen Bedürfniß entsprechen, da die Höhe der Beiträge in den vier Lohnklassen sich bekanntlich nach dem für jeden Kreis besonders festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst oder den durchschnittlichen Tagelohnsätzen erwachsener und jugendlicher, männlicher und weiblicher Arbeiter richtet und somit vielfach Irrthum und Unsicherheit über die zu verwendenden Versicherungsmarken herrscht.

— (Zum Grenzverkehr). Mit welcher Raffinirtheit polnische Juden allerlei Manipulationen anstellen und sich lieber den größten körperlichen Unbequemlichkeiten aussetzen, um die ziemlich hohe Personalsteuer bei Passirung der Grenze nicht erlegen zu müssen, zeigt folgender Vorfall, der sich vor drei Tagen bei der Bootsüberwachungs- und Grenzstation Schillno zutrug. Während die daselbst stationirten Sanitäts- und Zollbeamten den zwischen Warschau und Thorn regelmäßig verkehrenden Dampfer mit der gebotenen Gründlichkeit durchsuchten, um die Anzahl der steuerpflichtigen Passagiere und demgemäß deren Gesundheitszustand festzustellen und die versteuerbare Ladung zu prüfen, öffnete der im Dienstboot zurückgebliebene Gensdarm von seinem Platze aus wie von ohngefähr die Thüre des Radkastens, und siehe da — aus dem engen Raume grinst ihm das Gesicht eines polnischen Juden entgegen. „Ist es schon Zeit?“ fragt verschmitzt lächelnd der Sohn des auserwählten Volkes. „Jawohl, kommen Sie nur heraus“, wird ihm entgegnet, und ein fester Griff nach seinem Nacken belehrt ihn, daß es in der That die höchste Zeit ist. Die weitere Untersuchung des Dampfers ergab noch das Vorhandensein von fünf weiteren blinden Passagieren, die sich in den unglaublichsten Verstecken vorfanden. So beherbergte ein Raum, der für einen Jagdhund gerade groß genug sein würde, eine Frau und zwei Kinder. Der Kassirer des Dampfers hatte „natürlich“ von der Anwesenheit der Aufgefundenen nichts gewußt; von ihm waren 25 Billets verkauft worden und so konnten auch nur 25 Reisende an Bord sein. Die sechs verhafteten Personen wurden über die Grenze abgeschoben, während der Kapitän sein Schiff ruhig nach Thorn führen durfte. Hier aber erfolgte seine Verhaftung. Obschon die betreffende Dampfschifffahrts-Gesellschaft eine beträchtliche Kaution geboten hat, war derselbe bis gestern noch nicht auf freien Fuß gesetzt worden.

— (Der Turnverein) unternimmt morgen (Sonntag) eine Turnfahrt nach Ostrometzko. Die Abfahrt (nach Weichselthal) erfolgt vom Hauptbahnhof 7 Uhr 18 Min. morgens.

— (Sommertheater). Die gestrige Vorstellung der beliebten Operette „Die Fledermaus“ erfolgte zum dritten Male vor beinahe ausverkauftem Hause. Die Aufführung selbst in der bisherigen Besetzung reihte sich würdig den beiden innerhalb kurzer Zeit vorangegangenen Darstellungen an. — Nächsten Sonntag wird die Gesellschaft nicht im Viktoriatheater (da kontraktgemäß an diesem Abend der Saal anderweitige Verwendung findet) sondern im großen Artushofsaale spielen, und zwar gelangt das Lustspiel „Der geheime Agent“ von Hackländer zur Aufführung. — Am Montag verabschiedet sich als „Maritana“ in „Don Cesar“ die treffliche Sängerin Frl. Milli Ronda, die es verstanden hat, in der kurzen Zeit ihres Hierseins durch ihre Leistungen und ihr Auftreten die allgemeinen Sympathien zu erwecken und sich zu sichern. Es bedarf darum kaum dieses Hinweises, um der Künsterin an dem Abende ihres letzten Auftretens, der zugleich ihr Benefizabend ist, ein volles Haus zu sichern. — Im Laufe nächster Woche wird uns für den Verlust, den unser Theater mit dem Weggange des Frl. Ronda erleidet, eine auf anderen Gebiet große Künstlerin entschädigen. Die Schauspielerin Thessa Klinkhammer wird in Thorn in einem auf zwei Abende berechneten Gastspiel auftreten. Der Künstlerin, die hier noch unbekannt ist, geht ein bedeutender Ruf voraus. Ueber ihr Auftreten als „Lorle“ in „Dorf und Stadt“ am Stadttheater zu Königsberg schreibt ein dortiges Blatt: „Die schöne und begabte Künstlerin hat dem Publikum sehr gefallen, es wurde ihr reichlicher Beifall gespendet. Thessa Klinkhammer verbindet mit einer reizvollen Persönlichkeit eine natürliche und frische Begabung für ihre Kunst. Ein paar leuchtende, sprechende Augen schauen aus dem hübschen von dichtem Haar umrahmten Kopf belebend in die Welt und üben einen eigenen Reiz aus, sie fesseln bei der ersten Begegnung und bannen den Zuschauer in das angenehme Gefühl eines gewissen Zaubers, der alles erfüllt, was von der beneidenswerthen Besitzerin solcher unmittelbar in Fesseln zwingender Blicke ausgeht. Dies Lorle, wie es gebadet im frischen Thau des Schwarzwaldes mit dem zierlichen Bachstelzenschritt „all in seiner Munterkeit“ daher kam, wie es mit dem Vatterle schmeichelte, dem Bärbel schelmisch und sinnig schwätzte und erbebend vor dem Maler stand, — das war ein Bild, aus dem es uns von der Bühne her wie Lindenblütenduft am warmen Sommerabend entgegenwehte. Und dieser Reiz unbewußter Ursprünglichkeit und inniger Herzensnaivität eroberte der fremden Künstlerin bei ihrem schnell erwärmten Publikum einen großen mit jeder Szene wachsenden Erfolg“.

— (Zur Wasserleitung). In der Bäcker-, Heiligengeist-, Araber- und Coppernikus-Straße werden bereits an einigen Häusern die Röhren zur Wasserleitung resp. derer Anschließung von dem Hauptrohr an die demnächstige Hausleitung angebracht.

— (Die Maul- und Klauenseuche) unter dem Rindvieh des Gutes Wallitsch und unter dem Rindvieh und den Schweinen der Arbeiter Franz und Simon Montewski in Silbersdorf, Kreises Briesen, ist erloschen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde ein Bündel, enthaltend verschiedene Wäschestücke, Handwerkszeug sowie einen Steuerzettel für den Schuhmachergesellen Karl Block, unweit des Gannot'schen Schiffsbauplatzes. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,36 Meter über Null. Das Wasser fällt noch. Die Wassertemperatur beträgt heute 18 Grad R. Abgefahren ist heute der Dampfer „Montwy“ mit einer Ladung Spiritus, landwirthschaftlichen Maschinen und Stückgütern nach Danzig.

□ **Ottlotschin**, 12. August. (Ueberläufer). Der Gendarm Klinkusch in Otloczynek hat gestern Abend in einem hiesigen Kruge zwei Vagabunden festgenommen, die aus Polen über die Grenze gekommen waren. Er transportirte die Leute wieder an die Grenze, gab zwei Alarmschüsse ab, wodurch die Russen herbeigerufen wurden und übergab denselben die Arrestanten, welche wegen unbefugten Ueberschreitens der Grenze einer harten Bestrafung entgegensehen.

Holzverkehr auf der Weichsel.
Thorn den 11. August.

Eingegangen für B. Seldowicz und Mk. Lew durch Leikond 5 Traften, für ersteren 191 kieferne Mauerlatten, 2556 kieferne Sleeper, 2317 kieferne einfache Schwellen, 10 207 eichene einfache und doppelte Schwellen, 15 239 Stäbe, für letzteren 4858 kieferne Mauerlatten und Timber, 150 kieferne Sleeper, 629 kieferne einfache Schwellen, 2477 eichene einfache und doppelte Schwellen, 57 Rundeschen, 106 Rundrüster; für B. Kirschenberg u. Co. durch Grünglas 3 Traften, 578 Kiefern-Rundholz, 4327 kieferne Balken und Mauerlatten, 255 kieferne Sleeper, 1 kieferne einfache Schwelle, 64 eichene Plancons. — Des anhaltenden Windes wegen haben viele Traften oberhalb der Grenze wieder festlegen müssen.

Mannigfaltiges.

(Verhaftung.) Dienstag Abend wurde, wie der „Bresl. Gen.-Anz.“ meldet, auf dem Oberschlesischen Bahnhofe in Breslau der Buchhalter Ludwig Walter aus Berlin verhaftet, welcher der Speditionsfirma C. F. Witte in Berlin nach und nach 12 000 Mark unterschlagen hatte und am 15. v. Mts. flüchtig war. Der Verhaftete hatte sich einen falschen Namen beigelegt. Geld wurde bei demselben nicht gefunden.

(Der Gewinn von 45 000 Mark) in der eben beendeten zweiten Klasse preußischer Klassenlotterie ist in eine Breslauer Kollekte gefallen. Ein Viertel des Gewinnloses wurde, wie die „Bresl. Ztg.“ hört, zu gleichen Theilen von einem Gastwirth, einem Schlosser, zwei städtischen Laternenanzündern und zwei Dienstmännern gespielt.

(Der X. Bundestag des deutschen Radfahrerbundes) wird vom 11. bis 16. d. M. in Leipzig abgehalten. Für denselben ist folgendes Programm festgesetzt: Freitag, den 11. d. M., Abends 9½ Uhr großer Empfangs-Kommers im Theatersaale des Krystallpalastes. Sonnabend Abends 6 Uhr: Großes Volksfest im Etablissement „Drachenfels“ in Leipzig-Gohlis (eine alte Leipziger Messe darstellend); Sonntags großer Fest- und Preis-Korso durch die Stadt; Nachmittags großes internationales Wettfahren auf dem „Sportplatz“, Abends 8 Uhr Kunstfahren in der Alberthalle des Krystallpalastes, dem sich ein Festball anschließt; Montag Frühschoppen im Restaurant „Neue Börse“, Nachmittags Wettfahren anf dem „Sportplatz“, Abends 8 Uhr Festbankett im Krystallpalast; Dienstag Ausflug mit Extrazug nach Grimma (Muldenthal, Beleuchtung der Muldenufer); Mittwoch, den 16. August ev. Extrafahrt nach der sächs. Schweiz.

(In dem Ermittelungsverfahren in Sachen des Xantener Knabenmordes) hatte die Staatsanwaltschaft Cleve in öffentlichem Ausschreiben um Mittheilungen über den Aufenthalt des Hausirers Josef Walter aus Aachen, dessen Vernehmung in der Angelegenheit erforderlich sei, gebeten. Walter hat sich in den letzten Tagen den Behörden in Geldern gestellt. Wie die „Krefelder Ztg.“ berichtet, giebt Walter an, daß er eine Nacht bei dem Bildhauer Wesendrup geschlafen und dieser ihm gegenüber geäußert habe, er (Wesendrup) sei der Thäter. Wesendrup war im Prozesse gegen Buschoff Zeuge, sagte aber zu Gunsten Buschoffs aus. Gegen W. war s. Z. Voruntersuchung wegen der Thäterschaft eingeleitet, aber wieder eingestellt worden.

(Gnadengesuch.) Das Offizierkorps des 118. Infanterie-Regiments in Mainz hat für den Kapellmeister Kern ein Gnadengesuch an Se. Majestät den Kaiser gerichtet. Nach neuerer Mittheilung lautet das Urtheil auf zwei Jahre Gefängniß.

(Von einer Lawine verschüttet) wurde, wie vom Mont-Blanc gemeldet wird, ein Herr aus Berlin bei Besteigung der „Grandes Jorasses“ von der italienischen Seite aus mit zwei Führern. Der Neffe des Verunglückten, ein Student der Medizin, rettete sich und holte Hilfe herbei. Den vereinten Anstrengungen von 16 Führern gelang die Rettung der schwerverletzten Verunglückten.

(Cholera.) Zu den bereits gemeldeten Cholerafällen in dem Bezirke Nadworna in Ostgalizien sind zwei neue hinzugetreten, von denen einer tödtlich verlaufen ist. In Peczenizyn, Bezirk Kolomea, sind zwei aus Ungarn zurückgekehrte Personen erkrankt, eine ist gestorben.

(Brieftauben-Wettflug.) Am nächsten Sonntag findet ein Wettflug von Brieftauben zwischen Budapest und Przemysl statt.

(Zum englischen Grubenarbeiterausstand) liegen folgende Nachrichten vor: Die Preise der Yorkshire-Kohle sind um 7 Sh. per Tonne gestiegen. Die Bergarbeiter des Glasgower Bezirks beschlossen zu streiken, falls ihnen eine Lohnerhöhung um einen Shilling pro Tag nicht bewilligt würde. Die Besitzer der Kohlengruben wollen eine Lohnerhöhung um einen halben Shilling bewilligen. Die Steiger der Gruben in Bonne-Maesteg haben die Arbeit wieder aufgenommen. Mit den Steigern der übrigen Gruben finden Unterhandlungen statt.

Eingesandt.

In der Nr. 179, vom Mittwoch den 2. August 1893, habe ich gelesen: „Wascht das Obst ab, bevor es gegessen wird“. Es ist merkwürdig, daß immer an das unschuldige Obst und an die Gurke gedacht wird, wenn Seuchen oder ansteckende Krankheiten drohen, während an das in Verwesung übergegangene Fleisch und an mit Farben bereitete verdorbene Wurst, an den Alkohol und sonstige verfälschte Nahrungsmittel am wenigsten gedacht und darauf hingewiesen wird, daß deren Genuß es gerade ist, der die meisten Krankheiten heraufbeschwört, wie Cholera, Typhus, Leberkrankheiten, Lungenleiden, Rheumatismus, Podagra. Hieran denkt kein Mensch! Steht nicht schon in der Bibel: „Ich habe Euch einen Garten gegeben, und von seinen Früchten sollt Ihr leben!“ Auch heißt es: „Des Menschen Herz ist böse von Jugend auf, ich gebe Euch alles zu Eurer Speise, was da kriechet und lebet im Wasser und auf Erden, alles Fleisch sei Eure Speise, aber durch allerlei Gebrechen sollt Ihr zur Erkenntniß kommen“. Vom Obst wird letzteres nicht gesagt. Wer Milch oder klares Wasser trinkt, Obst ißt, und auf Reinlichkeit seines Körpers hält, der wird die Cholera so leicht nicht bekommen. Sehen wir zu, wer namentlich schlechtes, ungesundes Fleisch, mit verdorbenem Fleisch gefüllte Wurst kauft! Doch nur der arme Mann, und daher findet man auch, daß dieser zuerst von ansteckenden Krankheiten betroffen wird. Wir würden weit weniger Kranken-Baracken nöthig haben, wenn statt des Fleisches, das Mehl die Oberhand gewönne. Darum noch einmal: Laßt das übermäßige Fleischessen! Es wird immer oben am Baume gerüttelt, doch an der Wurzel, da faßt ihn kein Mensch.

G. W.

Anm. der Red. Der Herr Einsender, der Anhänger des Vegetarianismus ist, übersieht, daß der Verkauf verdorbener Genußmittel, insbesondere verdorbener Fleischwaaren, mit strengen Strafen belegt wird, und daß solche Fälle warnend zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, mithin auch die von ihm geschilderte Gefahr von den Behörden und der Presse nicht unterschätzt wird.

Telegramme.

Warschau, 12. August. Der Wasserstand der Weichsel betrug gestern früh 1,62 Meter, heute 2,06 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	12. Aug.	11. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	212—85	213—45
Wechsel auf Warschau kurz	211—10	211—25
Preußische 3 % Konsols	85—20	85—10
Preußische 3½ % Konsols	99—90	99—90
Preußische 4 % Konsols	106—70	106—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	66—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—	63—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—80
Diskonto Kommandit Antheile	174—50	174—60
Oesterreichische Banknoten	162—40	162—80
Weizen gelber: Septb.-Okt.	159—	158—75
Novbr.-Dezbr.	161—50	160—75
loko in Newyork	70—⅜	68—⅝
Roggen: loko	141—	141—
Sept.-Oktbr.	142—70	142—70
Oktober-Nov.	143—20	143—20
Nov.-Dezbr.	143—70	143—70
Rüböl: August	47—60	47—30
Sept.-Oktbr.	47—60	47—30
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	34—80	34—80
70er August-Sept.	33—40	33—50
70er Septb.-Oktbr.	33—40	33—70

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5½ pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 11. August. **Spiritusbericht.** Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß behauptet. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 57,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 36,00 Mk. Gd.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 12. August 1893.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen flau, neu trocken 134/135 Pfd. 145 M., neu hell 130/131 Pfd. 143/144 M., neu klamm 124/125 Pfd. 140 M., alter Weizen begehrter und bis 154 M. bezeichnet.

Roggen flau, trocken 124/125 Pfd. 123 M., klamm auch zu niedrigen Preisen schwer verkäuflich.

Gerste ohne Handel.

Erbsen Futterwaare 125/127 M., Mittelwaare 135/140 M.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 11. August.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰	Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	15	00	15	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	13	00	13	50	Eßbutter	„	2	00	2	20
Gerste	„	14	00	15	00	Eier	Schock	2	20	—	—
Hafer	„	16	50	17	00	Krebse	„	4	00	5	00
Stroh(Richt-)	„	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	1	80	2	00
Heu	„	8	50	—	—	Bressen	„	—	80	—	—
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	80	1	00
Kartoffeln	50 Kilo	2	00	2	20	Hechte	„	1	00	—	—
Weizenmehl	„	7	00	14	60	Karauschen	„	—	60	—	80
Roggenmehl	„	5	80	10	60	Barsche	„	—	80	—	—
Brot	2⅔ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	1	40	—	—
Rindfleisch						Karpfen	„	1	60	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	—	—	Barbinen	„	—	80	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	—	—	Weißfische	„	—	60	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	00	1	10	Petroleum	„	—	20	—	22
Geräuch. Speck	„	1	70	—	—	Spiritus	„	—	—	1	10
Schmalz	„	1	70	—	—	„ (denat.)	„	—	—	—	40

Der Wochenmarkt hatte starke Zufuhren; Fleischwaaren, Geflügel, Fische und alle Landprodukte waren reichlich vertreten. Der Verkehr war rege.

Die Preise stellten sich für Erzeugnisse des Gartenbaues, der Geflügelzucht wie folgt: Kohlrabi 15—20 Pf. pro Mandel, Blumenkohl 30—40 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 10 Pf. pro Kopf, Weißkohl 10 bis 20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 10—20 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 4 Köpfchen, Petersilie 30 Pf. pro Pack, Schnittlauch 2 Pf. pro Bundchen, Zwiebeln 10 Pf. pro Pfd., Mohrrüben 10 Pf. pro 3 Bnd., Sellerie 10 Pf. pro Knolle, Rettig 5 Pf. pro Stück, Radieschen 10 Pf. pro Bundchen, Gurken 30—40 Pf. pro Mandel, Porrey 30 bis 50 Pf. pro Mandel, grüne Bohnen 8 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 8 Pf. pro Pfd., Aepfel 10—20 Pf. pro Pfd., Birnen 10—20 Pf. pro Pfd., Kirschen 20 Pf. pro Pfd., Stachelbeeren 10—15 Pf. pro Pfd., Johannisbeeren 15 Pf. pro Pfd., Himbeeren 40 Pf. pro Pfd., Blaubeeren 20 Pf. pro Liter, Pilze 8 Pf. pro Näpfchen, Hühner alte 1,00 bis 1,30 Mk., junge 1,20 Mk. pro Paar, Tauben 60 Pf. pro Paar, Gänse 2,50—3,00 Mk. pro Stück, Enten 3,00 Mk. pro Paar.

Sonntag am 13. August.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 41 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 27 Minuten.

Am 10. d. Mts. 12 Uhr nachts verstarb unsere liebe, unvergeßliche Schwester

Apolonia Czywinska

nach kurzem aber schweren Leiden.
Um stilles Beileid bitten

die trauernden Geschwister
Franziska und Julie Czywinska.

Thorn den 12. August 1893.

Die Beerdigung findet am Montag Nachmittag 4 Uhr vom Krankenhause aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfes von 2000 Centner Steinkohlen für unser Krankenhaus in der Zeit vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf diese Lieferung sind versiegelt **bis zum 25. August d. J. mittags 12 Uhr** bei der Oberin des städt. Krankenhauses und zwar mit der Aufschrift „Lieferung von Steinkohlen" einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Stadtsekretariat II zur Einsicht aus. In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben worden sind.

Thorn den 2. August 1893.

Der Magistrat.

Koksverkauf.

Um die Kokskonsumenten zu veranlassen, ihren Winterbedarf von Koks zum Theil jetzt schon zu decken, wird der Preis in unserer Gasanstalt bei Entnahme von 20 Ctr. und mehr, von jetzt ab bis Ende August auf

90 Pf. für den Centner

herabgesetzt.

Koks ist erfahrungsmäßig im Winter stets knapp und kann deshalb empfohlen werden Vorrath anzuschaffen.

Der Magistrat.

Weidenverkauf auf der Ziegeleikämpe der Stadt Thorn.

Zum Verkauf der Weidenschläge 8 und 9 und zwar

Schlag 8 mit 3.394 ha 3jährigem und 0.520 ha sehr gutem 1jährigem Wuchse,
Schlag 9 mit 3.662 ha 3jährigem und 0.170 ha sehr gutem 1jährigem Wuchse

haben wir einen Verkaufstermin **auf Montag den 2. Oktober d. J. vormittags 10 Uhr** an Ort und Stelle angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken ergebenst eingeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen auch vorher im Bureau I des hiesigen Rathhauses eingesehen bezw. von da gegen Erstattung von 0,40 Mark Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden können.

Die Parzellen werden auf Verlangen vorher, namentlich auch noch am Morgen des Verkaufstages vom Hilfsförster **Neipert** — Bromberger Vorstadt — vorgezeigt werden.

Versammlungsplatz ³/₄10 Uhr im Restaurant **Wiese's Kämpe.**

Thorn den 10. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist heute unter Nr. 709 die Firma **J. Willamowski** hier gelöscht.

Thorn den 10. August 1893.

Königliches Amtsgericht.

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Standesamt Podgorz.

Vom 31. Juli bis 11. August 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Arbeiter Michael Kuschkowitz-Stewken, Sohn. 2. Vizefeldwebel Hermann Krüger-Rudak, Sohn. 3. Maurer Franz Stasch, Tochter. 4. Arbeiter Karl Henning, Sohn. 5. Organist Paul Jankiewicz, Sohn. 6. Hilfsweichensteller Johann Glimm, Sohn. 7. Weichensteller Friedrich Kienbaum, Tochter.

b. als gestorben:

1. Erna Kleist-Stewken, 16 Tage alt. 2. Marcianna Koslowska-Otloczynek, 12 Jahre und 10 Monate alt. 3. Knecht Max Thiel, 18 Jahre alt. 4. Willi Freimann-Stewken, 17 Tage alt. 5. Siegfried Stachulski, 17 Tage alt. 6. Frieda Hilbrecht-Rudak, 2 Monate und 13 Tage alt. 7. Erich Rohde-Rudak, 5 Monate und 6 Tage alt. 8. Margaretha Olszewski, 7 Monate und 11 Tage alt. 9. Max Reschke, 2 Monate und 10 Tage alt. 10. Max Winter-Rudak, 1 Monat und 18 Tage alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Geprüfter Lokomotivheizer Otto Gustav Richard Borkenhagen und Anna Helene Auguste Nietz, beide aus Podgorz. 2. Schachtmeister Ludwig Theodor Spitzke und Johanne Ottilie Kleinert, beide aus Podgorz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Sergeant Theodor Julius Benkendorf-Thorn und Mathilde Amalie Schmidt-Stewken.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Import von Cognac — Rum-Arac. — Likör- u. Essenzen-FABRIK. Spiritus-Handel.

FABRIK-MARKE HUGO HESSE & Co THORN

Hugo Hesse & Co. Thorn Unterm Lachs

Cigarren en gros. ESSIG- Sprit-Fabrik

Inhaber: Hugo Hesse.



Der Bockverkauf

aus hiesiger

Rambouillet-Stammheerde

findet

am 26. August cr.

mittags 1 Uhr

durch Auktion statt.

Ein großer Theil der Böcke ist ungehörnt. — Wagen bei rechtzeitiger Anmeldung auf Bahnhof Kornatowo (der Weichselstädtebahn).

v. Loga.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** 2c. Eintritt jederzeit.
Direktor Pfr. **Bienutta.**

Photographisches Atelier.

Kruse & Carstensen,

Schloßstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

5—6000 Mark

sind zur ersten Stelle sicherer Hypothek sofort durch mich zu vergeben

von Chrzanowski-Thorn,
Tuchmacherstr. 2.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da weder reisen lasse, noch Agenten halte.

Hocharmige Singer unter 3jähriger Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibraiting Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.
Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkeinlage
von 45 Mk. an.

Prima **Wringer** 36 cm 18 Mk.

Wäschemangelmaschinen
von 50 Mk. an.

Meine **sämmtlich** führenden hauswirthschaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg (Louisenpark) die **goldene Medaille** erhalten.

S. Landsberger,
Coppernikusstr. 22.

Dampfziegelei Zlotterie

offerirt **frei Ufer Thorn**

Firstpfannen, Dachpfannen und Biberschwänze.

Bestellungen nimmt auch Herr Ufergeldpächter **Wolff** entgegen.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,
Breitestrasse 21.

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Vom 16. d. Mts. ab befindet sich mein Comtoir

Altstädtischer Markt Nr. 8 II.

Georg Wolff,
Ziegeleibesitzer.

Frische Ananas

empfiehlt **J. G. Adolph, Thorn.**

Den diesjährigen

Kirschsaft

ohne Sprit

empfiehlt **Eduard Lissner,**
Culmerstr.-Ecke.

Heizkohlen

aus der Grube Königshütte, Prima Marke Schlesiens, empfiehlt

J. Wardacki, Thorn.

Mehrere Hundert

ausführliche Anschläge verkäuflicher, preiswerther Güter von 300—5000 Morgen, stehen Käufern **unentgeltlich** zur Verfügung.

Georg Meyer-Thorn,
Gerstenstraße 8, I.

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32.

Goldene Herren-Uhren	von 36—400	Mark
„ Damen-Uhren	„ 24—150	„
Silberne Herren-Uhren	„ 12— 60	„
„ Damen-Uhren	„ 15— 30	„
Nickel-Uhren	„ 4— 15	„

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

7 Stück besterhaltene eiserne

(Pfälzer Schacht-) Oefen

ca. 1,50 Meter hoch, sind **billigst** abzugeb. Näh. im Diakonissen-Krankenhause.

Zur Abholung von Güter

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Spediteur W. Boettcher,
Inhaber: **Paul Meyer,**
Brückenstraße 5.

13000 Mark

werden auf sichere Hypothek **gesucht** von sofort oder 1. Oktober cr. auf ein Grundstück in Thorn. Off. unt. **C. F.** i. d. Exp. d. Z.

Das Grundstück

Bromberger Vorstadt Gartenstraße Nr. 166 (neue Nr. 46) ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen durch

R. Tarrey senior, Thorn.



Ein gebrauchter, **leichter**, einspänniger Wagen (Selbstfahrer) zu kaufen gesucht.

M. Palm,
Stallmeister.

Familien-Mandelblüten-Seife

von **E. VIER & Co., Dresden-Pieschen,** sehr beliebte milde Seife mit angenehmen Parfüm. Packet à 3 Stück 50 Pf. zu haben bei **Adolf Majer.**

Ein sehr schöner wachsamer

Begleithund,

5½ Monate alt, 65 Centimeter hoch, ist billig **zu verkaufen.** Wo? sagt d. Exp. d. Z.

Badestuhl billig zu verkaufen. Baderstr. 2, 1 Trp.

Geschäftsbücher

für Rechtskonsulenten, Gesindevermiether, Trödler 2c.

Tagebücher

für Hebeammen

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei,
Thorn.

F!

Vereinigung alter Burschenschafter.
Montag den 14. d. h. 8. c. t.
bei **Schlesinger.**

Turn-Verein.

Sonntag den 13. August 1893:

Turnfahrt nach Ostrometzko.

Abfahrt (bis Weichselthal) 7¹⁸ morgens vom großen Bahnhof.

Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Artushof.

Sonntag den 13. August 1893:

Der geheime Agent.

Lustspiel in 4 Akten von Hackländer.

Victoria-Theater.

Montag den 14. August 1893:

Benefiz und letztes Auftreten
von Frl. **Ronda.**

Don Cesar.

Große Operette in 3 Akten.

Jeden Sonntag

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt **3** Uhr **8** Min. nachm., Rückfahrt v. Ottlotschin **8** Uhr **50** M. abends.

Fahrkarten-Vorverkauf bei Buchhändler Herrn **Justus Wallis** von 11—1 Uhr mittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

R. de Comin.

Königslieutenant.

Ein erfahrener, älterer, durchaus tüchtiger **Bautechniker** für längere Beschäftigungsdauer gesucht. Zeugnisse und Angabe der Gehaltsansprüche zu richten an den Garnisonbaubeamten 1 in Thorn.

Einige tüchtige

Schmiede

werden von sofort **gesucht.**

Ulmer & Kaun.

Ein Lehrling

für mein Materialien- und Destillations-Geschäft kann von sofort eintreten. **H. Simon, Breitestraße.**

Eine Aufwartefrau oder Mädchen

wird gesucht Brauerstr. 1, Tiefpart., rechts.

Geburts-, Verlobungs-
und
Vermählungs-Anzeigen
werden in kürzester Frist angefertigt.

C. Dombrowski,
Buchdruckerei,
Thorn.

Tapeten

in größter Auswahl von 12 Pf. an.

J. Sellner,

Gerechtestr.,

Tapeten- und Farbengroßhandlung.

Neustädtischer Markt Nr. 19

sind **2 Mittel-Wohnungen** vom 1. Oktober zu vermiethen.

Kl. Wohnungen

zu vermiethen **Neustädt. Markt 18.**

Ladenthür und Schaufenster

zu kaufen gesucht. Offerten in der Exped. dieser Zeitung.

In meinem Hause **Brombergerstr. 33** sind vom 1. Oktober, event. eine sogleich,

2 herrschaftliche Wohnungen

nebst Burschengelaß, Pferdestall 2c. zu vermiethen. **Adele Majewski.**

1 Laden nebst 2 angrenzenden Zimmern ist in meinem Hause Altstädter Markt Nr. 16 vom 1. Oktober ab zu vermiethen. **W. Busse.**

Ein fein möbl. Zim. mit od. ohne Pension billig zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 4, 1.

Die 2. Etage

Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 20. August zu vermiethen. Preis 22 Mark. Culmerstraße 15, 1 Treppe.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Krieger-Verein.

Am Sonntag den 13. August cr.
findet im

Victoria-Garten

ein

Ernte-Volksfest

statt.

Der Festzug

marschirt vom Bromberger Thor aus um 2½ Uhr mit Musik durch die Stadt nach dem Festplatze.

Von 4 Uhr ab:

Grosses

Militär-Concert

(gewähltes Programm) ausgeführt vom Trompeterkorps des Ulanenregiments Nr. 4 unter persönlicher Leitung des Königlichen Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Zum Schluß des Concerts:

Große Schlachtmusik

mit Gewehrfeuer u. Kanonenschlägen.

Während des Concerts:

Volksbelustigungen aller Art.

Große Tombola,

bestehend aus lebenden Schweinen, Gänsen, Enten, Hühnern und nur nützlichen Gebrauchsgegenständen. Jedes Los kostet 20 Pf.

Nach dem Concert findet im Saale

Tanzvergnügen

statt.

Entree für Mitglieder und deren Angehörige pro Person 10 Pf. Nichtmitglieder pro Person 25 Pf. Kinder unter 12 Jahren in Begleitung Erwachsener frei.

Mitglieder, die sich am Tanze betheiligen, pro Person 50 Pf. Nichtmitglieder pro Person 1 Mark.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Ueberschuß ist zur **Weihnachtsbescheerung** hilfsbedürftiger Kameraden bestimmt.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Vorstand.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Sonntag d. 13. August cr.,
im Etablissement

Tivoli:

Letztes diesjähriges

Sommerfest.

CONCERT,

ausgeführt von der Kapelle d. 8 Inf.-Regts von der Marwitz Nr. 61 — Königl. Militär-Musik-Dirigent **Friedemann.**

Verschiedene Volks- u. Kinder-Belustigungen
mit überraschenden Neuigkeiten.

Grosses Brillant-Feuerwerk

abgebrannt vom Vereins-Pyrotechniker.

Entree: Mitglieder (gegen Karte pro 1893) 20 Pf. Nichtmitglieder 30 Pf.
Kinder frei.

Anfang 3 Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Sonntag den 13. d. Mts.
feiert die

Liedertafel Podgorz

in meinem Gartenrestaurant ihr

Sommerfest,

bestehend in

Concert u. Gesangsvorträgen.

Entree für Nicht-Podgorzer 25 Pf. pro Person.

Anfang 4 Uhr nachmittags.

W. Miesler-Leibitsch.

Eine mittl. Familienwohnung krankheitshalber zu vermiethen. Daselbst **ein möbl. Zimmer.** Zu erfragen im Laden der Frau **v. Kobielska,** Breitestraße.

Täglicher Kalender.

1893.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August	—	—	—	—	—	—	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
September . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Oktober	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 189 der „Thorner Presse".

Sonntag den 13. August 1893.

Von der Berliner Kunst-Ausstellung.

Die Oesterreicher.

„Brosamen, die von des Herrn Tische fielen" vergleichbar, erscheinen die österreichischen Bilder diesmal auf der Berliner Kunstausstellung. Sie haben jedenfalls ihr bestes nach München geschickt und die Reichshauptstadt ist gerade noch gut genug, um aufzulesen, was man wahrscheinlich in München zurückwies. Obwohl unter den ausstellenden österreichischen Künstlern, die sich seit dem 1. August als späte Nachzügler noch auf der Berliner Ausstellung eingefunden haben, Namen ersten Ranges figuriren, sucht man vergebens nach einem Gemälde ersten Ranges. Wollte man nach den hier erschienenen Gemälden sich einen Rückschluß auf die darstellende Kunst in Oesterreich erlauben, so müßte man den raschen Verfall derselben tief beklagen. So schlimm steht freilich die Sache nicht; aber als eine gewisse Rücksichtslosigkeit muß es immerhin aufgefaßt werden, wenn die österreichischen Künstler nur den Abfall ihrer Palette nach Berlin sandten und deren prächtigste Farben für München sparten. — Unserer Ansicht nach wird es keinem ernsthaften Kunstkritiker der Reichshauptstadt einfallen, seine Zeit mit einem eingehenden Studium der Oesterreicher zu vergeuden, es müßte denn etwa zu dem Zwecke sein, einige Geziertheiten und Verschrobenheiten zu geißeln; das übrige verdient als unter dem Niveau des Mittelmäßigen stehend kaum der Beachtung. Als Beispiel süßlicher Geziertheit möchten wir das Gemälde von Hans Temple (Wien) hervorheben, „Bericht des Distanzreiters" betitelt. Ein junger Husar mit ausdruckslosem Kopf, der dem Schaufenster eines Friseurs entlehnt sein mag, schildert seinem General und dessen Familie am Theetisch die Erlebnisse seines Distanzrittes. Aus der offen stehenden Thür des traulichen Gemaches — das beste am ganzen Gemälde — lugen noch viele neugierige Gesichter der Kameraden des Erzählenden herein; einem alten Obersten scheint indessen die Sache zu langweilig geworden; er drückt sich und läßt sich hinter einer spanischen Wand den Paletot anziehen, um vor den Aufschneidereien des Distanzreiters das Weite zu suchen. — Eine geradezu häßliche Studie ist Hirsches „Aphrodite, die Schaumgeborene", die auf den bleischweren Wellen etwa wie auf einer Chaiselongue, den Kopf nach unten liegend, dem Beschauer des Bildes mit lüsternen Blicken zublinzelt; nicht ein einziger Hauch von Duft und Poesie gemahnt in diesem Gemälde an „Aphrodite die Schaumgeborene." — — Mit den Oesterreichern zugleich verspätet ist der Münchener Louis Braun mit seinem großen historischen Bilde „Gustav Adolfs Gebet vor der Schlacht bei Lützen" und des Russen (in München lebenden Malers) Schereschewski's Bild „Nach Sibirien" angelangt, beides recht tüchtige Gemälde, welche die österreichischen bei weitem überragen. H.

Die „stilgemäße" Wohnung.

Vor wenigen Jahrzehnten noch fiel es keinem Bürgerlichen ein, seine Wohnung, was man heute so nennt, „stilgemäß" einzurichten; nur die vornehmen und hervorragend reichen Leute erlaubten sich diesen Luxus.

Das im Grunde genommen lobenswürdige Bestreben, seine Häuslichkeit schön zu gestalten, dem Rahmen, in welchem die größere Hälfte unseres Lebens verläuft, künstlerische Zierde zu verleihen, kam erst später, beiläufig in den Sechzigerjahren, auf.

Die Ausschmückung der Wohnung ist nunmehr Modesache geworden, und sie führt darum auch alle jene Verkehrtheiten mit sich, die der Mode und nicht dem inneren Bedürfniß nach Behaglichkeit ihr Vorhandensein verdanken.

Eine Ausnahme nur ist's, wenn wir ein Heim antreffen, wo eine liebende Hand mit bescheidenen Mitteln und doch mit feinem Geschmack und Verständniß im engen Rahmen ein Paradies schafft; im allgemeinen aber kann man dreist behaupten, daß heute auf dem Gebiete der Wohnungseinrichtung die Geschmacklosigkeit vorherrschend geworden.

Bei der Ausschmückung des Heims kommt naturgemäß der Frau die erste Rolle zu. Die Ordnungsliebe der Frau, ihr Geschmack, ihre Sinnesart sind es, die sich in der Wohnung wiederspiegeln; mit einer zierlichen Handarbeit vermag sie dem unbedeutendsten Gegenstand Grazie und Charakter zu verleihen, aber auch nach dieser Richtung hin ist das Maßhalten von Wichtigkeit, und ein Zuviel des Guten erzeugt auch da leicht den Eindruck der Einseitigkeit.

Die Wohnung soll vor allem anderen einen harmonischen Eindruck machen, es muß das Mobiliar in Quantität und Qualität in Einklang stehen mit der gesellschaftlichen Stellung und den realen materiellen Verhältnissen des Wohnungsbesitzers. Diesen Einklang, diese Harmonie trifft man in den Modewohnungen am seltesten an. Die moderne Wohnungseinrichtung trägt das Gepräge der Großmannssucht, der Uebertreibung, der Oberflächlichkeit und der Effekthascherei.

Wir sehen den kleinen Beamten, den kleinen Geschäftsmann sich oft nothwendigere Dinge versagen, nur um eines „Salons" sich rühmen zu können. Sie drängen sich mit Weib und Kind in einer engen Stube zusammen, nur um einen „Salon" zu haben; ein Salon muß sein, schon weil die X. und Y., die auch nicht mehr Einkommen haben, einen solchen Salon in Szene setzen.

Nun ist ein solcher Salon unstreitig eine ganz hübsche und angenehme Sache dort, wo er am Platze ist. Große Herren und vermögende Leute thun ganz klug, wenn sie zum Empfange ihrer Gäste, [illegible] zur Aufstellung ihrer Kunstgegenstände in ihrer Wohnung einen [illegible] Salon einrichten. Die unter solchen Voraussetzungen entstandene [illegible] „schöne Stube" macht auch nicht den Eindruck der Unwohnlichkeit, die sonst bei wenig gebrauchten Räumlichkeiten unvermeidlich ist. Aber aus einer Wohnung mit drei oder vier Zimmern hält es schwer, einen Paraderaum heraus zu klügeln, der obendrein immer mehr Plage als Vortheil bringt.

In einer solchen bescheidenen Heimstätte ist zum Paradies der Wohnung den Kindern der Zutritt untersagt; denn dort „muß immer Ordnung sein". Zur Winterszeit muß er oder sollte er doch geheizt werden. Heizt man ihn nun, dann geht viel Feuerungsmaterial auf, und heizt man ihn nicht — was die Regel ist — dann kann der Raum nicht benützt werden.

Die Möbel [illegible] werden in einer solchen Wohnung nicht nach dem Eintheilungsgrund der Bequemlichkeit, sondern nach dem der Symmetrie aufgestellt; dabei werden sie zumeist als „Kranke" behandelt, das heißt in Schutztücher und Decken gepackt, welche letzteren nur für den Fall weichen, als ein Gast angekündigt ist. Kommt der Gast unangesagt, dann bleiben ihm die Herrlichkeiten eines solchen Salons doch nur ein „verschleiertes Bild von Saïs".

In neuester Zeit liebt man es, die Salons im Rokokostil einzurichten. Nun giebt es, namentlich zum Ausruhen, nichts ungemüthlicheres, als diese gezierten, säbelbeinigen Stühle und Sophas, die ja in Wirklichkeit doch nur eine Karrikatur der alten Rokokomöbel darstellen; denn diese hatten den Vorzug, daß sie sich den Formen des ausruhenden Körpers aufs entgegenkommendste anschmiegten. Die Bequemlichkeit ist aber derzeit Nebensache; die Hauptsache bleibt, daß die Hausfrau ihren Möbeln die königliche Geistesverwandtschaft mit Ludwig dem Fünfzehnten oder dem Sechzehnten nachrühmen kann.

In der Ecke eines solchen Salons muß auch ein Riesenthurm „Buschen" paradiren, der unter der Firma eines Makart-Bouquets ein Asyl für heimatlose Motten und Bazillen abzugeben bestimmt ist.

Ein würdiger Genosse des „Makart-Bouquet" genannten Staubsammlers ist die Kunstblume, wenn sie im Salon aufgepflanzt erscheint. Sie mag ihre Anwendung finden wo immer: sie findet ja deren auch genug und das in berechtigter Weise, aber als Zimmerschmuck wird sie zum unangenehmen Humbug. Ein paar hübsch angeordnete Blumentöpfe, mit wohlgepflegten lebenden Pflanzen darin verleihen der ganzen Stube einen wohligen Reiz.

Das Speisezimmer einer „stilgemäßen" Wohnung wird in altdeutsch oder gothisch getauftem Stil mit auf Ratenzahlungen berechneten Möbeln vollgesteckt; es wird ein breitspuriger Buffetschrank aufgestellt, der dem herrschenden Geschmack nach gar nie groß genug sein kann, dazukommen dann hohe Stühle, die einem das Sitzen förmlich verleiden, und unbehagliche Sophas mit steil ansteigenden Lehnen. In den Nischen des Raumes werden ganz unmögliche Geschirre untergebracht; an den Wänden werden grause Schüsseln gehängt, von denen kein Mensch versteht, was sie dort sollen und — höchster Triumph der „Modernen" — die Fenster werden hartnäckig mit dunklen Vorhängen drapirt, damit ja kein Lichtstrahl hereindringt.

Gewiß hat die dilettantische Kunst volle Berechtigung, bei der Ausschmückung der Wohnräume mitzuthun. Stickereien, bemalte Porzellangefäße sind geeignete Dekorationsbehelfe; aber auch darin muß mit kluger Berechnung Maß gehalten werden, denn eine vollgepfropfte Wohnung beeinträchtigt die ruhige Stimmung, die allein das Heim angenehm macht.

Manche haben den Ehrgeiz, ihre Wohnung nach Art eines Malerateliers herauszustaffiren, die ganze burleske japanesische Kunst wird einberufen; von ihr strotzt es an allen Ecken: spanische Wände, Fächer, Schirme, Waffen, Gefäße, dazu kommen Pfauenräder, Webstoffe, um nur ja einen das Auge blendenden Effekt zu erzielen. Aber da bei der Anordnung dieser Sachen zumeist der geläuterte Geschmack nicht mitgethan, gewinnt ein solcher Raum das Aussehen einer Trödlerbude.

Die Mode begnügt sich zumeist mit Nachahmungen, schon aus dem Grunde, weil die originellen, aus werthvollerem Material hergestellten Kunstgegenstände kostspielig sind. Man pflanzt also Dekorationsschilde aus bronzirtem Gips auf, schmückt die Wände mit „alten Waffen" aus Papiermaschee und prunkt mit „Glasmalereien" auf Strohpapier.

Der vornehmste Grundsatz bei Einrichtung unserer Wohnung soll sein, daß wir das „Talmi" meiden. Wir thun vernünftiger, mit weniger zufrieden zu sein, das aber dafür echt ist und inneren Werth besitzt, als das wir uns in unserem Heim mit leerem Flitter und übertünchtem Schund umgeben. V.

Vergeltung.

Eine Szene texanischer Volksjustiz.

In nächtlichem Schweigen liegt die kleine Countystadt, nur spärlich erhellt vom flackernden Lampenlicht. Der Tag war für die Bewohner ziemlich erregt verlaufen, denn das Ereigniß desselben bildete die Gefangennahme eines Menschen, der außer einem Todtschlag noch eine andere unsagbare Schandthat begangen. Der Strick war ihm sicher. — Sicher? Nun ja, wenn das Gesetz Gerechtigkeit walten ließ. Freilich hatte der Mörder einige Freunde, desperate Rowdies, denen auch über kurz oder lang der Strick winkte, die aber verwegen genug waren, es darauf ankommen zu lassen, vorher diesem oder jenem aus Rache den rothen Hahn aufs Dach zu setzen oder auch aus dem Hinterhalt einige unbequeme Leute zu beseitigen, und wärens gar Richter oder Geschworene.

So oder ähnlich denkt wohl auch der Mann, der dort am Laternenpfahl lehnt, finster überlegend, den drohenden Blick zuweilen nach der Richtung gewendet, in der das Gefängniß liegt. „Das Gesetz!" grollt er, langsam weiterschlendernd, „was nützt hier das Gesetz? Sie werden ihn entschlüpfen lassen!" Ein Zweiter gesellt sich zu ihm, — vielleicht zufällig, vielleicht auch nicht; jedenfalls scheinen sich beide sofort verstanden zu haben. „Warum denn zögern mit dem Strick! Laßt uns ihn hängen! — „Aber das Gesetz — —" „Pah, das Gesetz ist gut, wo es ausgeführt wird; hier wird man ihn aber freilassen. So wollen wir denn selber das Gesetz sein! —" „Das mein' ich auch!" ruft ein Dritter. „Weg mit Gesetz und Advokatenkniffen! Her mit dem Strick! Richter Lynch ist's, den wir brauchen!" Es ist, als ob man hinter den Thüren gehorcht und auf den unheimlichen Ruf gelauert habe; lautlos öffnen sich die Pforten. Andere Männer treten herzu; ruhig und gelassen, in stillem Einverständniß mit den schon Anwesenden. Kein Laut wird gehört, was einer Aufreizung gleichkäme: flüsternd und murmelnd rauscht es durch die Nachtluft. Die Zahl der Männer ist zu Dutzenden, zu Hunderten angewachsen. Von allen Seiten eilt es herbei: aus Straßen, Höfen, Kellern und Stockwerken. Keinem ist etwas gesagt, doch zieht ein unerklärliches Etwas alle wie magnetisch an. „Hin zum Gefängniß! Los!" Kein Schreien und Johlen vernimmt man, kein Stoßen und Hasten. Ruhig und freiwillig und dennoch von einem riesenhaft starken Gesammtwillen unaufhaltsam geleitet, bewegt sich die Menge weiter. Man spricht unter sich, aber das dumpfe Gemurmel vermag ebenso wenig in die Ferne zu dringen, wie ihr gedämpfter Tritt ein hallendes Echo zu erzeugen vermag. Keiner wurde zum Führer gewählt, aber dennoch ist ein Führer da. Wie er sein erstes Kommando den Männern zuraunt, gehorchen alle ohne Zögern. In seinem Blick und Ton liegt ein Etwas, das ihm zum Beherrscher dieser Massen, zum Feldherrn, zum Führer stempelt. „Schwenkt rechts — links zur Seite — gerade aus" und das schmutziggraue Gefängniß taucht aus der Dunkelheit empor. Jetzt schreiten die Hunderte weniger behutsam; rasch und entschlossen drängen sie vor, auf daß kein vorwitziger Sheriff ihnen zuvorkomme, kein schnell bestochener Wärter dem Mörder die Thür zur Flucht öffne. Die Fenster öffnen sich, manches Gesicht entfärbt sich, wird bleich, mancher Leib erschauert in Schreck und Grauen. Richter Lynch schreitet furchtbar einher. Richter Lynch hat einen festen Griff; ihm entschlüpft nicht so leicht ein Opfer. Jetzt sondert sich etwa ein halbes Dutzend Männer vom großen Haufen ab. Man klopft an die verschlossene Gefängnißthür: „Die Schlüssel und den Mörder!" Die Schlüssel werden ihnen ausgehändigt. Würde die Menge johlen, toben und lärmen, dann dürfte der Thürwärter vielleicht wagen, die Schlüssel einstweilen den Drängenden zu verweigern: aber sie schweigt, sie schweigt unheimlich, und solch ein furchtbares Schweigen lähmt jeden Widerstand. Die Männer verschwinden im Innern des Gefängnisses. Er, den sie suchen, schlief. Nun hört er das Knarren seiner Zellenthür; schreckensbleich fährt er auf; er weiß, warum sie kommen, er weiß es. Seine Lippen wollen sich öffnen, wollen um Gnade flehen, wollen stammeln, aber im Anblick dieser entschlossenen Gesichter erstirbt ihm das Wort im blassen Mund. Ein Blick noch auf den zitternden Schließer und die anderen gleichgiltig dreinschauenden Gefängnißwächter, und er weiß es, daß auch von ihnen nichts, nicht das Geringste zu hoffen ist. Die Männer haben ihn unterdessen in die Mitte genommen, fast willenlos folgt er ihnen hinaus, hinaus auf die Straße, wo die unheilbrütende Menge seiner harrt. Kein Johlen, kein Jauchzen. Nichts, aber im verhaltenen Gemurmel bald befriedigter Rache dringt ein Gewirr von Flüchen und Verwünschungen an sein Ohr; ein dumpfes Grabgeläute. Man führt ihn die Straße entlang; über ihr Ende hinaus. Hier erschallt das Kommando: „Rechts geschwenkt! Da steht der Baum. Der Gefangene blinzelt zuweilen forschend, hilfesuchend um sich, während er vorwärts geschoben wird: aber er spricht nicht. Vernähme er Rufen und Lärmen, dann, ja dann vermöchte er noch zu hoffen. Aber dieser Menge gegenüber, die so musterhaft geordnet, deren Murmeln und Flüstern in sein Ohr klingt, ist er willenlos, hilflos; die Schauer des Todes durchrieseln ihn. Kalt läufts über seinen Rücken, in ohnmächtiger Verzweiflung starrt er vor sich hin; seine stieren Blicke bohren sich in den Boden. Er vermag es nicht mehr zu denken, kaum nimmt er noch wahr, was um ihn vor sich geht. Jetzt wird das Ende eines Strickes über einen Ast des Baumes geworfen, die Schlinge wird ihm um den Hals gelegt. Dann treten die Männer ein wenig zurück und bilden einen geschlossenen Kreis um den Verurtheilten, Keiner spricht; aber er weiß, was dies Schweigen zu bedeuten hat. Nach Minuten nur zählt sein Leben; und wie er dasteht — die Arme am Körper festgebunden, das Kinn auf die keuchende Brust gesenkt, die matten Züge hin und wieder beleuchtet vom flackernden Laternenlicht, stumm, starr und steif, möchte man glauben, der Tod habe ihn schon mit Harpyenkrallen gepackt. „Hast Du uns noch etwas zu sagen, so sprich Dein letztes Wort!" raunt ihm der Anführer zu. Der Delinquent bleibt still, nur seine Lippen bewegen sich mechanisch. Ob er betet? Die Menge scheints zu ahnen, denn das gedämpfte Gemurmel wird noch leiser und verweht ersterbend wie ein Hauch. Es ist der Gedanke an die Ewigkeit, der in diesem Augenblick durch die Seele eines jeden schleicht und wär es auch der frivolste Spötter. Doch plötzlich wird das tiefe Schweigen unterbrochen durch den gleichmäßigen Schall sich nähernder Schritte. Ein Trupp von Polizeisoldaten, die da kommen, um dem Gesetz zu genügen und den Gefangenen dem Volke wieder abzunehmen. Doch einige hundert Männer lösen sich von dem großen Haufen ab, breiten sich quer über die Straße aus und bilden so eine geschlossene Kolonne, eine undurchdringliche Mauer. Kein Ausruf wird laut, keine Bewegung des Widerstandes macht sich bemerkbar. Nirgends wird eine Waffe gezückt. Und doch ist der Widerstand da; ruhig, unbeweglich aber drohend. Der grauhaarige Polizist weiß, was dieser stumme Widerstand bedeutet. Eine unkluge Bewegung, ein Griff nach dem Revolver kann die Leidenschaft in dieser Menge entfesseln und wer vermöchte es dann zu sagen, wie viele Opfer das Trauerspiel erfordert . . . Aber dieses Trauerspiel schreitet in ruhigem Gang dahin. Zwei Arme haben sich bald erhoben und der Mörder schwebt am Ast zwischen Himmel und Erde. Irgend einer will Beifall rufen, aber die Blicke der andern bedeuten ihm gebieterisch Schweigen. Noch bewegt und zuckt der Körper des Hingerichteten. Da krachen einige Revolverschüsse und dann bewegt er sich nicht mehr. Ein paar Minuten wartet man noch, dann löst sich die Menge und entfernt sich im Dunkel. Der Todte ist allein. Wie auf Zehen schleicht jeder davon. Keiner spricht zum andern. Keiner sieht den Nachbar an, um nicht zu wissen, wer's ist. Wenn der Tag anbricht, wird das Gesetz kommen und fragen, wer dies gethan; aber niemand wird sich finden, der die Frage zu beantworten vermöchte. Das Volk als solches hat hier gerechte Vergeltung geübt, das Volk ist Richter gewesen. (Hamb. Nachrichten.)

Eine Dachsjagd.

An einem schönen Novembertage durchstreifte ich in Gesellschaft meines alten erprobten Hühnerhundes die weiter abliegenden Gegenden meines Gutes und traf dabei auf einen Dachsbau, der scheinbar unbewohnt war. Um dies aber sicher festzustellen, entfernte ich das vor dem Bau angehäufte Strauchwerk und schickte meinen Hund, der sich vorzüglich auf Dachsgraben verstand, in den Bau zur Untersuchung desselben. Der Hund beschnupperte erst die freigelegte Röhre und fing dann langsam, bald aber mit aller Kraft an, die Erde wegzukratzen, wobei er einige heftige Laute von sich gab, so daß es für mich feststand, der Bau sei bewohnt. Ich sah aber auch, daß ich allein mit Hilfe meines

Hundes nichts ausrichten konnte, und ging daher zu der nicht weit entfernten Försterei, wo ich auch den alten Förster zu Hause fand. Diesem theilte ich meine Entdeckung mit, und nun machten wir uns gemeinsam, mit Spaten bewaffnet, auf den Weg, um den Bau aufzugraben. Da der Erdhaufen vor dem letzteren nur klein war, so glaubten wir fast annehmen zu können, daß es nur ein geringer, unbedeutender Bau sei, mit dem wir beide bald fertig werden hoffen durften. Nachdem wir durch Graben die Röhre erweitert hatten, daß dem Hunde das Hineinkriechen möglich war, ließen wir denselben in den Bau. Gleich darauf hörten wir auch ein starkes Gebell, welches aber nach kurzer Zeit wieder verstummte. Wir arbeiteten mit aller Kraft, um dem Hunde von außen zu Hilfe zu eilen, gruben und erweiterten, so schnell es ging, die freigelegte Röhre; doch hörten wir nur ab und zu ein dumpfes Knurren und Bellen, ein Zeichen für uns, daß der Kampf zwischen Hund und Dachs in einer für uns nicht erreichbaren verzweigten Röhre begonnen hatte. Doch bald näherten sich diese Laute, und plötzlich erschien die Schwanzspitze meines Hühnerhundes; bevor wir aber dem Hunde zu Hilfe eilen konnten, war er wieder im Bau verschwunden, ein Manöver, das sich öfter wiederholte. Endlich gelang es dem Förster, den Hund am Schwanze zu packen, und als wir nun mit vereinten Kräften denselben herausziehen wollten, sahen wir, daß der Hund sich fest an die Kehle des Dachses eingebissen hatte und diesen auch nicht losließ, obgleich derselbe stärker war wie er und ihn mehrmals wieder in die Röhre hineinzog. Schließlich gelang es uns, beide an das Tageslicht zu befördern, allein es wäre dem Hunde wohl kaum gelungen, diesen starken Feind zu bewältigen, wenn nicht einige wohlgezielte Spatenhiebe dem Raubthier bald den Garaus gemacht hätten. Vergnügt über die gelungene Jagd gingen wir nun, da es auch schon zu dunkeln anfing, nach Hause und stellten hier fest, daß es eine außergewöhnlich starke, fette Dachshündin war, die wir erlegt hatten. Für heute war es zu spät geworden, den Bau nach weiteren Bewohnern zu untersuchen; doch verabredete ich mit dem Förster für den nächsten Morgen noch eine genauere Besichtigung und Aufgrabung des Baues, da der das Familienleben liebende Dachs sich selten allein in einen Bau zum Winterschlaf begiebt.

Am andern Morgen zogen wir mit Hacke, Spaten und Sack bewaffnet zu der erneuten Dachsjagd aus. Den Hund sowie noch einige Leute hatten wir zum Graben mitgenommen. Kaum war ersterer in den Bau hineingelassen, da hörten wir denselben auch schon laut werden, ein Zeichen für uns, daß er wieder einen Feind aufgespürt hatte. Mit Hilfe der Leute wurde nun auf der Stelle, wo aus der Erde das Bellen des Hundes ertönte, ein Kasten geschlagen, und wir kamen, nachdem sechs Fuß tief gegraben war, gerade hart an den Kessel des Dachses, so daß wir plötzlich vier dieser Exemplare vor uns sahen. Der Förster, ein alter Dachsgräber, hatte eine starke Heugabel mitgenommen und mit dieser drückte er nun blitzschnell einem nach dem anderen das Genick herunter und ließ die ganze Gesellschaft in den bereit gehaltenen Sack spazieren, in welchem wir die Beute vergnügt nach Hause brachten. Drei der fetten Burschen wurden erschlagen und der vierte lebend in eine Kiste gesperrt und von uns nach Hause mitgenommen. Die getödteten Dachse lieferten ungefähr sechs große Schüssel voll Fett.

Nun noch einige Worte über das Ende des gefangenen Dachses. Am Nachmittag des nächstfolgenden Tages besuchte mich mein Neffe mit seinen beiden 10- und 12jährigen Knaben, für die der Anblick des lebenden Dachses ein Hauptvergnügen war, so daß ich mich erbitten ließ, ihnen denselben zu schenken. Die Knaben versprachen die größte Vorsicht, und so wurde der Dachs wohl verpackt am anderen Tage auf das Gut meines Verwandten geschafft, wo er in einem leeren Stall eingesperrt wurde. Doch die Freude der Kinder sollte einen frühen Abschluß finden. Der Stall, in welchem der Dachs untergebracht war, grenzte unmittelbar an einen aus Fachwerk und Lehmwänden bestehenden Hühnerstall. In der ersten Nacht schon hatte der Dachs den einen Ständer durchnagt, mit seinen scharfen Krallen eine kleine Oeffnung durch die Wand gekratzt und sich auf diese Weise Eingang in den Hühnerstall verschafft. Hier hatte er nun ein großes Morden angefangen, indem er alle Hühner, die er erreichen konnte, erwürgte und ihnen das Blut aussog. Im ganzen lagen 21 Hühner, 14 Puten und 10 schöne Enten todt an der Erde, während der mordlustige Dachs vergnügt und so dick gefressen in einer Ecke saß, daß es ihm nicht möglich war, durch das von ihm gekratzte Loch sich wieder hindurch zu zwängen. Die Trauer der Kinder, sowie der Hausfrau über den Verlust ihres schönen Federviehes war groß, und der Mordgeselle mußte diese böse That auch sofort mit dem Tode büßen. (Danz. Z.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Bekanntmachung.

Am Montag den 14. d. M. findet von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr mittags in dem Gelände südlich Stewken, zwischen der Straße Fort VI — Försterei Dziwak einerseits und der Straße Bruschkrug — Försterei Rudak andererseits **Schießübung** mit scharfen Patronen statt.

Das betreffende Gelände ist durch Posten abgesperrt; vor dem Betreten desselben wird gewarnt.

Thorn den 10. August 1893.

Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pommersches) Nr. 4.

In Submission soll vergeben werden:
Die Lieferung und Aufstellung von ca. 100 Meter eisernen Gitterzaun für den Kirchhof, desgleichen von ca. 150 Meter Drahtgeflechtzaun mit Fundamentirung; die Umstellung von ca. 100 Meter Drahtgeflechtzaun mit Fundamentirung.

Bedingungen sind bei dem Kirchhofsvorsteher Herrn Tischlermeister **Hirschberger** einzusehen, Angebote bei demselben bis zum **30. August d. Js. Vormittags 11 Uhr** abzugeben.

Der altst. ev. Gemeinde-Kirchenrath.

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

Volksanwalts-Bureau

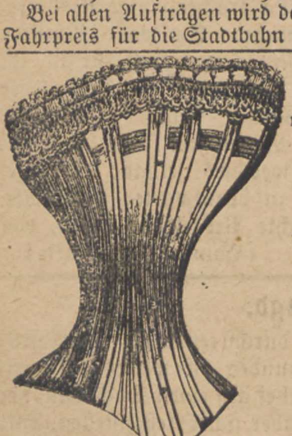
verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland“, mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr. Nachm. von 3—6 Uhr.

S. Streich, Volksanwalt,
ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache
und russischer Sprachlehrer.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art**, sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung, schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung
ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.



Corsets
neuest. Mode in größter Auswahl, sowie Geradehalter nach sanitären Vorschriften, **Nähr- u. Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer.

Oefen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüschen, Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Marquisen und Wetterrouleaux aufgemacht.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Heute und folgende Tage.
Elisabethstr. Nr. 4 neben Frohwerk.
Ausverkauf
des M. Fiegel'schen Konkurswaarenlagers
zu gerichtlichen Taxpreisen.
Das Lager besteht aus
Wollwaaren, Weißwaaren, Kurzwaaren, Putzwaaren, Woll- und Baumwoll-Strickgarnen, Korsets, Seidenwaaren, Schürzen, Blousen, Strumpf- und Strickwaaren 2c. 2c.

Zacherlin
ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenswerth wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.
(Die Flaschen kosten: **30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk.**, der Zacherlin-Sparer **50 Pf.**)

In **Thorn**	bei Herrn	Adolf Majer.	In **Bromberg**	bei Herrn	W. Strenzke.
„ „	„ „	Hugo Claass.	„ „	„ „	Dr. Aurel Kratz, Vict.-Drog.
„ „	„ „	Anders & Co.			
„ „	„ „	R. Tomaszewski Nachf.	„ „	„ „	Carl Grosse.
			„ **Culm**	„ „	J. Rybicki & Co.
„ **Argenau**	„ „	Rud. Wittkowski	„ **Culmsee**	„ „	R. v. Wolski, Drog.
„ **Inowrazlaw**	„ „	G. Bartel.			
„ „	„ „	H. Kurowski.	„ **Okollo**	„ „	W. Strenzke.
„ **Briesen**	„ „	Chr. Bischof.	„ **Schwetz**	„ „	Bruno Boldt.
„ **Bromberg**	„ „	Carl Wenzel.	„ **Strasburg**	„ „	K. Koczwara.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsanstalt verwalten
in **Thorn: Albert Olschewski**, Schulstraße 20, I., (Bromb. Vorst.)
„ **Culmsee: C. v. Preetzmann.**
Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Fernsprech-Anschluss Nr. 57.

Zur korrekten Anfertigung
sämmtlicher Drucksachen
für jeglichen Geschäftsbedarf
empfiehlt sich
C. Dombrowski Buchdruckerei
Formular-Magazin. **Thorn.** Affichirungs-Bureau.

Jahresberichte.	Briefbogen, Couverts,	Werke,
Facturen,	Circulaire, Postkarten,	Preis-Courante,
Quittungen,	Mittheilungen,	Cataloge,
Rechnungen,	Adresskarten, Avise,	Statuten,
Frachtbriefe.	Packetzettel,	Plakate.
	Postpacketadressen	
	etc. etc.	

Kindermilch,
sterilisirt, pro Flasche 9 Pf., rohe Milch pro Liter 20 Pf., frei ins Haus. Außerdem sind **Flaschen mit sterilisirter Milch** stets bei Herrn **Bäckermeister Szczepanski**, Gerechtestraße 6 und Herrn **Kaufmann Oterski**, Brombergerstraße zu haben.
Casimir Walter, Mocker.



Centralfeuer-Doppelflinten
von 27—200 Mk., Büchsen, Teschings, Revolver 2c. äußerst billig
Ewald Peting, Strobandstr. 12.

Wo
kauft man die **billigsten**
Tapeten?
bei
R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.
Reste unterm Fabrikpreise.
Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher
Maler- und Lackirerarbeiten
bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

Große Pferdeverlosung zu Baden-Baden.
Das Los nur **1** Mk. 11 Lose für 10 Mark
Gewinne im Werthe von 180 000 Mark.
Haupttreffer **20 000 Mk.**
Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mark, 28 Lose für 25 Mk., Porto u. Liste 20 Pf.
versendet **F. A. Schrader**, Haupt-Debit, **Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**

E. m. Zim. u. K. billig z. v. Bachestr. 14, 2 Trp.

Eine Wohnung,
Stube, Alkoven und Küche, sowie **eine kleine Wohnung**, Stube und Küche zu vermiethen **Brückenstraße 24.**
E. Marquardt, Innungsherberge.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage, Brombergerstraße Nr. 46 die westliche Parterre-Wohnung und die darüber befindliche gleich große Wohnung, 1 Treppe hoch, von 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

4 Zimmer,
Gerberstr. 31, 2 Tr. vermiethet **F. Stephan.**

3 frdl. Zimm., Küche und Zubeh. mit Veranda, auf Wunsch auch ein Stck. Gartenl. im Gartengrundst. Mocker, Rayon-Straße 13, vom 1. Oktbr. ab zu verm.

Freundlich möblirtes Zimmer
nebst Kabinet vom 1. 10. z. v. Breitestr. 8.

Ein gut möbl. Zimmer mit u. ohne Beköstigung zu verm. **Mellinstr. 88, II.**

Zu vermiethen:
Gerechtestr. 30 Geschäftskeller für 200 Mk.
Zum 1. Oktober cr.: ebendaselbst, parterre, Wohnung für 450 Mk.
E. Franke, Bur.-Vorst., Culmerstr. Nr. 11, 1 Tr. links, General-Bevollmächtigter.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke
herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon & Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.
David Marcus Lewin.

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland vom 1. Oktober zu vermiethen. Mocker, Rayonstr. Nr. 2. Gegenüber dem „Wollmarkt“. **A. Kather.**

Ein Ladenlokal
mit 2 Wohnzimmern, **mehrere Wohnungen** à 1, 2, 3 und 4 Zimmer billig zu vermiethen in **Mocker, Bergstraße 42** gegenüber der lutherischen Kirche. **Franz Zimmulat.**

Wohnungen zu vermiethen
Strobandstraße 12. Putschbach.

Ein möbl. Vorder-Zimmer
zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.